

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—, Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 113 Marburg-Drau, Donnerstag, 23. April 1942 82. Jahrgang

Neue Angriffserfolge an der Ostfront

Zahlreiche Bahnstrecken der Sowjets durch Bombentreffer unterbrochen — Drei Munitionszüge in die Luft geflogen

Führerhauptquartier, 22. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donez-Gebiet nahmen deutsch-rumänische Truppen bei erfolgreichen Stoßtrupunternehmungen einige stark ausgebaut und vermintete Stützpunkte des Feindes und brachten eine Anzahl von Gefangenen ein.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei einem eigenen Angriff durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS zahlreich verteidigte feindliche Waldstellungen, machten eine größere Anzahl Gefangene und erbeuteten 13 Geschütze. Kampf- und Sturzkampftruppverbände griffen Eisenbahnanlagen hinter der feindlichen Front an. Drei Munitionszüge flogen nach Bombentreffern in die Luft. Zahlreiche Bahnstrecken wurden unterbrochen und umfangreiches rollendes Material zerstört.

In Nordafrika keine größeren Kampfhandlungen.

In den militärischen Anlagen von La Valetta und auf den Flugplätzen der Insel Malta wurden durch rollende Luftangriffe erneute schwere Zerstörungen angerichtet. Der Feind verlor durch Zerstörung am Boden neun und in Luftkämpfen über der Insel sieben Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge am gestrigen Tage ein feindliches Handelsschiff von 3000 brt. In der letzten Nacht erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer mit nachfolgender Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik in Südengland.

Feindliche Abteilungen in Nordafrika zurückgeschlagen

Rom 22. April

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Feindliche Abteilungen die mit Panzerwagen einen Vorstoß gegen unsere Stellungen der Cyrenaika-Front unternahmen, wurden von der Artillerie unter Feuer genommen und zurückgeschlagen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Curtiss ab, während eine von der Flak einer unserer Divisionen getroffene Hurricane am Boden zerschellte.

Luftkämpfe über Malta

Staatswerft, Vorratshallen und Flugplätze wirkungsvoll bombardiert

Berlin, 22. April

Zu dem gemeldeten Luftangriff auf militärische Ziele der Insel Malta teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß deutsche Jäger bei Begleitschutz der gestrigen schweren Bombenangriffe mit britischen Jagdflugzeugen zusammenstießen. In der sich entwickelnden Luftschlacht wurden über der Insel sechs Spitfire und eine Curtiss abgeschossen. Ein deutscher Jäger kehrte nicht zurück. Nach Meldungen der Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge, die Zeugen dieser erbitterten Luftschlacht waren, konnte sich der Flugzeugführer des abgestürzten Jagdflugzeuges mit Fallschirm retten.

Unter diesem Jagdschutz griffen drei Sturzkampfflugzeuge die Anlagen der Staatswerft sowie die mit starken Betondecken gesicherten Vorratshallen von La Valetta an. Die Bomben schweren Kalibers detonierten in den befohlenen Zielen.

Die Flugplätze der Insel Malta wurden ebenfalls den ganzen Tag über in mehre-

ren Wellen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Auf den Abstellplätzen wurden zehn Flugzeuge in Brand geworfen, darunter vier zweimotorige Bomber. In La Venezia erhielt ein einmotoriges Flugzeug Bombenvolltreffer, durch den es völlig zerstört wurde.

Die Briten verloren somit insgesamt 18 Flugzeuge, von denen sieben allein in Luftkämpfen abgeschossen wurden. Demgegenüber steht nur der Verlust des einen deutschen Jägers. Mit der Beschädigung weiterer abgestellter Flugzeuge auf den maltesischen Flugplätzen durch Splitterwirkung ist zu rechnen.

Vorstöße tief in die Feindstellungen

Angriffe über grundlos gewordenes Gelände, durch Wasser und Moore

Berlin, 22. April

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, entwickelte sich im Nordabschnitt der Ostfront am 20. April eine erfolgreiche deutsche Stoßtrupptätigkeit. Obwohl das Tauwetter und das grundlos gewordene Gelände jeder kämpferischen Bewegung größte Schwierigkeiten entgegensetzte, gelang es Vorstöße bis tief in die feindlichen Stellungen zu führen. Immer wieder waren es die zerschossenen Talmulden, in denen sich das Schmelzwasser staut, und die Kampffelder liegenden aufgetauten Moore, die von den deutschen Stoßtruppen unter größten Anstrengungen überwunden werden mußten. Der Kampf der deutschen Soldaten richtete sich daher ebenso sehr gegen die natürlichen Geländehindernisse wie gegen den Feind.

1290 gefallene Bolschewisten

Dennoch wurden bei erfolgreichen deutschen Vorstößen mehrere feindliche Unterstände und Maschinengewehrnestern genommen und mitsamt ihren Besatzungen vernichtet. In dem verschlammten Gelände war es dem Gegner nicht immer möglich, sich durch rechtzeitiges Ausweichen dem Zupacken zu entziehen, so daß er sehr hohe Verluste hatte und zahlreiche Gefangene, Waffen und Gerät in

Auch in der vergangenen Nacht wurden die Bombenangriffe gegen Flugplätze auf Malta mit guter Wirkung fortgesetzt.

Britischer Bomber von deutschem Vorpostenboot abgeschossen

Ein britisches Bombenflugzeug, das die norwegische Küste anfliegen versuchte, wurde von einem deutschen Vorpostenboot unter Feuer genommen und nach kurzem Beschuß zum Absturz gebracht. Das deutsche Vorpostenboot wurde, obwohl das britische Bombenflugzeug das deutsche Schiff im Tiefflug angriff, nicht beschädigt.

der Hand der Stoßtruppe lassen mußte. So wurden bei der Vernichtung feindlicher Unterstände allein 290 gefallene Bolschewisten gezählt. Am Rande eines Moores, in das die Bolschewisten hineingetrieben wurden, lagen über 1000 Gefallene der Sowjets.

Vernichtete Sowjetpanzer

Bolschewistische Angriffsversuche, auch solche, die mit Panzerunterstützung gegen deutsche Stützpunkte angesetzt waren, wurden abgewiesen, und dabei vier feindliche Panzer durch Panzerabwehrkanonen und Sturzkampfflugzeuge vernichtet. Weitere Bereitstellungen des Feindes zum Angriff wurden durch gut liegendes Artilleriefeuer zerschlagen.

Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte ferner Rüstungs- und Industriewerke, Werftanlagen und Versorgungsbetriebe in Leningrad mit beobachtetem Erfolg.

Zerstörte Nachschublinien

Im mittleren Frontabschnitt belegten gestern deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wichtige Nachschubstrecken des Feindes mit Bomben. Zahlreiche abgestellte Züge in Bahnknotenpunkten wurden zerstört, stellenweise gerieten beladene Waggons in Brand. Besonders wirksam war ein Angriff, bei dem drei Munitionszüge in die Luft flogen.

USA und die U-Boot-Gefahr

Bemerkenswerte Eingeständnisse einer nordamerikanischen Zeitschrift

Rom, 22. April

Die nordamerikanische Zeitschrift »Time« schreibt in einer Betrachtung zu der U-Boot-Tätigkeit an der Atlantikküste der USA, daß die U-Boot-Gefahr noch immer nicht behoben sei, im Gegenteil sogar weiter zunehmend. Jede Woche fielen eine Menge neuer Schiffe feindlichen U-Booten zum Opfer;

denn nur 30 v. H. der Besatzungsmitglieder torpedierter nordamerikanischer Schiffe kämen mit dem Leben davon.

Die britischen und kanadischen Seeleute hätten auf ihren Schiffen offenbar mehr Glück, denn von den Besatzungen hätten sich bis zu 80 v. H. retten können. Der einfache Grund hierfür sei, daß sich die deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste hauptsächlich auf die Jagd nach Öltankern verlegten. Treffe ein Torpedo einen Tanker, dann stehe er im selben Augenblick in Flammen und explodiere, ohne daß seine Besatzung noch Aussicht auf Rettung habe. Ende März und Anfang April hätten die Operationen der feindlichen U-Boote mit ihren hohen Versenkungsziffern den Verbündeten besonders große Sorgen gemacht. Leider werde die

USA-Flotte an zu vielen Punkten gleichzeitig beschäftigt

und müsse die vorhandenen Seestreitkräfte »sehr dünn über die gefährdeten Seeverbindungen verteilen«. Der große Mangel an Schiffsraum, unter dem die USA schon jetzt leidet, wird durch eine andere Meldung der gleichen Zeitschrift bestätigt. In ihr wird gesagt, die nordamerikanische Rüstungsproduktion erzeuge jetzt bereits mehr Kriegsmaterial, als man mit Hilfe des vorhandenen Schiffsraumes in die eigentlichen Kampfgebiete schaffen könne.

Die zuständigen Behörden überlegen sogar, ob es nicht zweckmäßig wäre, vorübergehend die Anfuhr in den Ausfuhrhäfen der USA zu verbieten. In einigen Fällen sei

die in den Häfen entstandene Materialverstopfung schon so gewaltig,

daß die immer mehr Material zur Verschiffung heranführenden Lastwagen gezwungen seien, ihre Güter unter freiem Himmel, weit von den mit Waren überfüllten Lagern entfernt, auszuladen. Es seien das auf die Dauer unhaltbare und unerträgliche Zustände.

Die Wirtschaftskraft der größeren Steiermark

Von Gauwirtschaftsberater Alfred Fleischmann

NSG. Graz, 22. April

Wenn die nun wieder größer gewordene Steiermark in diesen Tagen den Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Parteigenossen Funk begrüßen darf, so will ich in diesem Zusammenhang zwei Fragen aufgreifen, die jeder in der Wirtschaft verantwortlich Tätige wiederholt gestellt haben dürfte:

1. Ist die steirische Wirtschaft imstande, ihre Kriegsaufgaben voll zu erfüllen?
2. Ist die von Reichswirtschaftsminister Funk gerade in der letzten Zeit oft dargelegte grundsätzliche Auffassung über Führung und Lenkung der Wirtschaft einerseits und über die Selbstverwaltung der Wirtschaft andererseits in unserem Gau schon Wirklichkeit?

Es war im Jahre 1938 jedem Einsichtigen klar, daß das gesamte politische, kul-

Der Dank des Führers

Führerhauptquartier, 22. April

Der Führer gibt bekannt:

Zum 20. April sind mir auch in diesem Jahre aus allen Gauen des Reiches und aus dem Auslande Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, daß ich auf diesem Wege allen, die meiner gedacht haben, den richtigen Dank ausspreche.

Adolf Hitler

turelle und soziale Leben unserer engen Heimat vor einem katastrophalen Verfall stand; nur die Heimholung der Ostmark durch den Führer verhinderte auch den endgültigen Zusammenbruch unserer Wirtschaft. Daran muß erinnert werden, wenn heute die Frage erhoben wird, ob die Wirtschaft der Steiermark leistungsmäßig den Anschluß an die gesamtdeutsche Kriegswirtschaft gefunden hat. Nach dem Anschluß an das Reich waren ihr nur wenige Monate Zeit gelassen, sich auf die veränderten Verhältnisse umzustellen. Denn schon im Sommer 1938 mußte sich der gesamte deutsche Produktionsapparat — in Anbetracht des drohenden Krieges — auf die Wehr- und Kriegswirtschaftsaufgaben einrichten. In unserem Gau waren also viel größere Schwierigkeiten zu überwinden als in anderen Teilen des Reichsgebietes, die in fast sechs-einhalb Friedensjahren die für den Kriegseinsatz nötige Kraft sammeln konnten. Immerhin ist es — freilich mit sehr großen, aber gern gebrachten Opfern — gelungen, den wirtschaftlichen Anschluß in einigen sehr wesentlichen Bereichen herbeizuführen, wobei allerdings die Lösung anderer und nicht zuletzt so wichtiger Probleme, wie z. B. die Schaffung ausreichender und schneller Verkehrsverbindungen, noch aussteht.

Die an Rohstoffen so reiche Steiermark — hier seien nur das Erz, die Kohle, das Holz und die Wasserkraften genannt — hat einen entscheidenden Vorteil, der ihr hilft, das Vorliegen ungünstiger Bedingungen auszugleichen: es ist der bodenständige steirische Arbeiter! Nicht zuletzt durch seine unermüdete Leistung konnte die steirische Wirtschaft den an sie von der Führung des Reiches gestellten Anforderungen nachkommen. In den engen Tälern unseres Gaus schafft seit Generationen der steirische Gefolgsmann als wirklich echter Stamarbeiter, ja man möchte beinahe sagen als Erbarbeiter. Wir können feststellen, daß es z. B. am Erzberg oder im Mürztal Arbeiterfamilien gibt, die schon in der fünften, ja siebenten Generation an einer Arbeitsstelle stehen. Aber auch die echte Unternehmerleistung

steirischer Wirtschaftsführer soll hier nicht vergessen werden, die ebenso heimatverbunden wie ihre Gefolgschaft das Erbe der Väter verwalten und mehrten. Das Deutsche Reich hat nirgendwo eine so starke Grenze des Blutes wie hier im Süden in unseren heimischen Alpenländern, deren Menschen zwar unter schwersten Bedingungen, aber umso leidenschaftlicher der Heimat dienen. Wenn infolge der gesteigerten Kriegsaufgaben die deutsche Wirtschaft selbstverantwortlich alle Maßnahmen trifft, um zur stärksten Konzentration, also zu einer echten Rationalisierung zu kommen, so muß auf diese in den Alpenländern vorliegenden Besonderheiten Bedacht genommen werden. Die Führung dieses Gaues ist sich jedenfalls ihrer vollen Verantwortung bewußt und wird alle Wege gehen, die ihr geeignet erscheinen, um unsere Wirtschaft zu einer noch höheren Leistung zu bringen. Die Maßnahmen zu dieser Leistungssteigerung müßten jedoch andere sein, wie sie etwa in den Industriegebieten des Westens in Anwendung kommen.

Damit aber kommt man zur Beantwortung der zweiten Frage, wie weit nämlich die Führung und Verwaltung der steirischen Wirtschaft die Durchsetzung nationalsozialistischer Wirtschaftsprinzipien verwirklichen konnte. Für die politische Führung ist allein maßgebend der Wille und Befehl des Führers, und diesen durchzusetzen ist Aufgabe des Gauleiters der NSDAP. Die Lenkung der Wirtschaft obliegt dem Staate, der hierbei in der Person des Reichsstatthalters verkörpert ist. Damit ist also der Gauleiter und Reichsstatthalter in der Mittelinstanz die Kommandobrücke für die politische Führung und staatliche Lenkung in sinnvoller Personalunion. Wenn der Reichswirtschaftsminister aus Anlaß seines Grazer Besuchs die Wirtschaftskammer Steiermark eröffnen wird, so ist in ihr jene Organisationsform gegeben, die einer echten Selbstverwaltung dienen und darüber hinaus ständig an der staatlichen Lenkung initiativ mitwirken soll, um eine Höchstleistung zu erbringen. Ein volles Zusammenwirken wird möglich werden, wenn alle einer Mittelinstanz zukommenden Befehlsstellen im Staate wie in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auch dem Reichsgau Steiermark zur Verfügung stehen werden. Das wirtschaftliche Potential der größeren Steiermark ist so gewichtig, daß gerade die Kriegsverwaltungsaufgaben nur ganz gelöst werden können, wenn diese Mittelinstanzen in stärkster örtlicher und persönlicher Konzentration mit einem Minimum an Papierarbeit wirken können.

Dem Reichswirtschaftsminister zum Gruß aber sagen wir, daß die Wirtschaft der Steiermark auf vollen Touren läuft, daß wir wenig reden, aber sehr viel arbeiten und die steirischen Betriebsführer mit ihren Gefolgsmitgliedern den festen Willen haben, alles zu tun, was den Endsieg herbeizuführen vermag.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Hermann Seitz, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Hauptmann Christian Eeiss, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, und Gefreiten Hans Kron, Richtschütze in einer Panzerjägerkompanie.

Enge Zusammenarbeit mit den Verbündeten

Eine Rede des ungarischen Ministerpräsidenten

Budapest, 22. April

In einer Rede, die der ungarische Ministerpräsident von Kallay vor dem alljährlich zusammentretenden Landesrat der Regierungspartei hielt, betonte er, daß sich Ungarn heute in einem Krieg befindet, der das Schicksal der ganzen Welt entscheidet. Ungarn habe in der Außenpolitik eine ungebrochene Linie verfolgt, die Politik der festen und engen Zusammenarbeit mit den Verbündeten, in erster Linie mit Deutschland und Italien.

Bisher 62 600 Gefangene auf den Philippinen

Tokio, 22. April

Wie das Hauptquartier des japanischen Expeditionsheeres auf den Philippinen bekanntgibt, beträgt die Zahl der gefangenen Amerikaner und Filipinos bisher 62 600 Mann. In dieser Zahl sind 10 600 amerikanische Offiziere und Mannschaften einbegriffen, von denen 1600 in Feldlazaretten liegen.

Nie wieder Inflation oder Deflation

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach vor der Deutschen Handelskammer in Amsterdam

Amsterdam, 22. April

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Mittwoch vor der Deutschen Handelskammer in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Reichskommissars, der Wehrmacht und hoher niederländischer Behörden über Probleme der Kriegsfinanzierung.

Das Finanzierungsproblem

Der Minister gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Versuche zur Lösung des Finanzierungsproblems. Er schilderte die Entwicklung der Reichsfinanzen bis zur nationalsozialistischen Revolution. Dabei betonte er besonders die Lehren, die das deutsche Volk aus den Ereignissen der Nachkriegszeit gezogen habe: Nie wieder Inflation, Abhängigkeit vom Ausland oder Deflation! Deutschland sei finanziell wohlgerüstet in den Krieg eingetreten, ohne daß ein grundsätzlicher Wandel in der Finanzierung habe vorgenommen zu werden brauchen.

Überschüssige Kaufkraft — Sparwille Preisstabilität

Als das wirtschaftliche und finanzielle Kernproblem des Krieges bezeichnete der

Minister die Abfangung der überschüssigen Kaufkraft, die sich infolge der Einschränkung des zivilen Sektors zugunsten des kriegswirtschaftlichen Bedarfs bilde. Zur Lösung dieses Problems sei ein Zusammenwirken aller Faktoren der Lohn-, Preis-, Steuer- und Kreditpolitik erforderlich. Der Kaufkrafterschöpfung durch die Steuer sei eine Grenze gezogen, nämlich die Rücksicht auf den Leistungswillen des schaffenden deutschen Menschen. Soweit daher die Kaufkraft von der Steuer nicht erfaßt werde, komme es darauf an, die Kaufkraft ungeschmälert für die Zeit aufzusparen, in der ihr wieder die entsprechende Menge von Verbrauchsgütern gegenüberstehe. Deshalb sei die Spartätigkeit, die das deutsche Volk während des Krieges in so erfreulichem Umfang geübt habe und die von der Reichsregierung in letzter Zeit durch eine Reihe von Maßnahmen gefördert sei, von größter Wichtigkeit für den einzelnen wie für die Allgemeinheit. Deshalb komme auch der Erhaltung der Preisstabilität und damit der Tätigkeit des Preiskommissars eine kriegswichtige Bedeutung zu.

In diesem Zusammenhang wies Graf Schwerin von Krosigk besonders darauf hin, daß nunmehr die Erfassung außergewöhnlicher Gewinne aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung vom Preiskommissar auf die Reichsfinanzverwaltung übergegangen sei, der dafür ein ausgebildeter Veranlagungs- und Betriebsprüfungsapparat zur Verfügung stehe. Der Preiskommissar sei infolgedessen in der Lage, sich umso intensiver seiner eigentlichen Aufgabe zu widmen.

Europäische Wirtschafts- und Schicksalsgemeinschaft

Zum Schluß wies der Minister auf die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Niederlanden hin. Die Idee einer europäischen Wirtschafts- und Schicksalsgemeinschaft sei durch die Lockerung der Zoll- und Devisengrenze zwischen dem Reich und Holland in die Tat umgesetzt worden. Das sei ein Werk des Friedens mitten im Kriege. So brauche man um die künftige Entwicklung keine Sorge zu tragen. Der Sieg der Waffen werde die Grundlage einer wahren völkerverbindenden Friedensordnung sein.

Die Achsenmächte und Spanien

Unterredung mit dem spanischen Außenminister

Madrid, 22. April

Der Berliner Vertreter des skandinavischen Telegramm-Büros, Dr. Vigo Jensen, hatte in Madrid ein Interview mit dem spanischen Außenminister Serrano Suner, wobei der Außenminister u. a. folgendes ausführte:

»Die Politik Spaniens ist genügend bekannt. Wir sind nicht neutral, sondern nichtkriegführend. Es wäre für Spanien unmöglich gewesen, eine Neutralität in einem Kriege aufrechtzuerhalten, in dem auf der einen Seite die Länder kämpften, die unsere Freunde sind, und auf der anderen Seite diejenigen Staaten, die sich als unsere Feinde gezeigt haben. Die Achsenmächte standen mit uns Schulter an Schulter, als wir gegen den Bolschewismus um unser Leben kämpften. Diese Mächte und Spanien haben

die gleiche politische und nationale Ideologie

und sind durch viele andere Bande miteinander verbunden. Wir haben vier Jahre lang gegen den Kommunismus gekämpft, und die Demokratien halfen nicht uns, sondern unserem Gegner. Heute kämpfen die Demokratien praktisch für den Sieg des Bolschewismus. Das muß man sich klarmachen, ob man will oder nicht. Die Kriegspolitik der Alliierten ist heute einer sowjetischen Diktatur unterworfen. Es kann uns Spaniern nicht gleichgültig sein, wer gewinnt. Wir haben allen Grund zu hoffen, daß unsere Freunde siegen werden. Deshalb haben wir auch die Blaue Divi-

sion an der Ostfront geschickt, die die Elite unserer Jugend umfaßt.

Für eine spanische Betrachtung ist das bedeutungsvollste an diesem Kriege, daß Europa vor der Bolschewisierung gerettet werde.

Ein bolschewistisches Europa würde den totalen Untergang Spaniens bedeuten,

und wir haben nicht die Absicht, mit verschränkten Armen zuzusehen. Deshalb haben wir mit Bedauern beobachtet, daß gewisse südamerikanische Staaten — Länder von gleichem Blut und Geist wie Spanien — sich in eine Lage gebracht haben, die nur als Verneinung aller lebenswichtigen spanischen Ideale bezeichnet werden kann, und deshalb sehen wir mit Freude, daß Argentinien und Chile mit Sicherheit und Energie ihr Verständnis der eigentlichen Bedeutung dieser gegenwärtigen Auseinandersetzung demonstrieren und sich außerhalb des von den Sowjets kontrollierten Kreises von Staaten gestellt haben. Spanien verlangt nichts für sich selber von seinen Brüdern jenseits des Atlantiks. Es ist meine Überzeugung, daß den südamerikanischen Ländern, die sich außerhalb des Krieges halten konnten, eine sehr große wirtschaftliche und politische Zukunft bevorsteht.

Zum Regierungswechsel in Frankreich erklärte der Außenminister: »Es freut mich, feststellen zu können, daß jetzt auch Frankreich glaubt, daß der Krieg von den Achsenmächten gewonnen werden wird. Die Evolution, die in der letzten Zeit in Frankreich vor sich gegangen ist, ist besonders interessant.«

Indien am Kreuzweg

Ein japanischer Appell an das indische Volk

Tokio, 22. April

Der bekannte politische Kommentator Schigetomo Sayegusa schreibt in der Zeitschrift »Zeitgenössisches Japan«, daß jetzt die Zeit für Indien gekommen sei, seine Rolle zu spielen — die Rolle einer lebenskräftigen Nation. »Wenn Indien die Gelegenheit wahrnimmt, so wird es der

Brückenkopf zwischen Großasien und Europa

werden, woraus es eigene Vorteile ziehen und zum Fortschritt des Weltfriedens und der Freundschaft unter den Völkern beitragen werde. Jetzt, wo die Bevölkerung der Philippinen, Malaiens, Indonesiens und Burmas von der anglo-amerikanischen Herrschaft befreit werde, könne sich Indien nicht von der Umwälzung, die in Asien stattfindet, fernhalten.

Die britische Politik des »Teilens und Herrschens«.

so fährt Sayegusa fort, stelle den größten politischen Krebschaden am Körper Indiens dar. Britannien habe das Land durch diese Politik erobert und heute immer noch die indischen Menschenmassen zur Bereicherung des Londoner Schatzamtes aus. Indien, einstmal ein blühendes Reich, sei jetzt ein verarmtes Land geworden. Das Durchschnittsjahreseinkommen der Inder liege weit unter dem Durchschnitt des ärmsten un-

abhängigen Landes. Ein großer Teil des Nationaleinkommens Indiens gehe in Form von Pensionen an die britischen Verwaltungsbeamten und die Offiziere und Mannschaften der britischen Armee in Indien.

Die Mehrheit der Inder habe nicht einmal genug zum Leben

und leide an Unterernährung, während Hunderttausende von Bettlern ohne Nahrung und ohne ein Dach über dem Kopf durch das Land ziehen. Die Kindersterblichkeit in Indien sei derartig hoch, daß von je zehn Säuglingen im Durchschnitt acht vorzeitig sterben.

Der Verfasser des Artikels betont, daß diese bedauernswerten Verhältnisse vorzüglich von den Briten geschaffen werden, deren grausame wirtschaftliche Ausbeutung des Landes keine Parallele in der Weltgeschichte findet. Sayegusa befaßt sich schließlich mit der

Einstellung Japans gegenüber Indien

und erklärt dazu, daß es keinerlei Unterschied zwischen den den eigentlichen nationalen Wünschen Indiens und Japans zugrundeliegenden Zielen gebe. Japan bemühe sich, Indien seine Freundschaft entgegenzubringen. Indien stehe jetzt am Kreuzwege. Es müsse die Gelegenheit ergreifen, die britische Herrschaft zu stürzen.

Englands Absperrung

Lord Marchwood über die Auswirkungen des deutschen Handelskrieges

Genf, 22. April

Lord Marchwood erläßt in der neuen britischen Zeitschrift »Victory« einen Appell an die Öffentlichkeit Großbritanniens, der Handelsmarine zu helfen.

Dabei stellt der Lord u. a. fest, daß es ganz im Gegenteil zum Weltkrieg 1914/18 der britischen Flotte in diesem Kriege nicht gelungen sei, die deutschen Seestreitkräfte in ihren Häfen zu binden.

Es sei der britischen Flotte auch nicht gelungen, die deutsche zu schlagen. Gleichzeitig hätten die Deutschen ihre Waffen seit dem Weltkrieg verbessert und tödlicher gestaltet.

Deutschland habe es in diesem Krieg verstanden, sich nicht nur die Voraussetzungen für eine Gegenblockade zu schaffen, sondern diese auch wirksam in die Tat umzusetzen. Unglücklicherweise sei die deutsche Gegenblockade sehr erfolgreich und verhindere, daß Kriegsmaterial und wertvolle Lebensmittellieferungen aus Übersee die britische Inselwelt erreichten.

Eine weitere Belastung für die britischen Seestreitkräfte stelle der Eintritt Japans in diesen Krieg dar. Nicht nur die Gefahren, sondern auch die Härten, denen sich die britische Flotte und dabei ganz besonders die Handelsflotte gegenübersehen, hätten sich dabei wesentlich verschärft. Es werde immer schwieriger, die Hauptverbindungslinien nach England offen zu halten.

Nordamerikas Griff nach Neuseeland

Stockholm, 22. April

Der Vizeadmiral der amerikanischen Flotte Robert Gaumley wurde nach Neuseeland beordert, um ein »einheitliches neuseeländisch-amerikanisches Kommando« zu bilden.

In wenigen Zeilen

Cripps wieder in London. Cripps, der sich vom 23. März bis zum 12. April in Indien aufgehalten hatte, ist am Dienstag von dieser Reise mit leeren Händen nach England zurückgekehrt.

Stalin empfing im Luftschutzkeller. Wie aus London berichtet wird, wurde in Moskau gerade Fliegeralarm gegeben, als Stalin dieser Tage den neuen englischen Botschafter, Sir Clark Kerr, empfing. Die Unterredung sei 2 1/2 Stunden lang im Luftschutzraum Stalins geführt worden.

Nur wenige Überlebende bei der Versenkung des australischen Zerstörers »Vampire«. Bei der Versenkung des australischen Zerstörers »Vampire«, die der australische Ministerpräsident Curtin nun zugeben mußte, sind nur wenige Überlebende gerettet worden. Die »Vampire«, die in der Bucht von Bengalen im Geleitedienst eingesetzt war, hatte eine Wasserverdrängung von 1090 t und 134 Mann Besatzung.

Jüdischer Anwalt in Kopenhagen unterschlug 500 000 Kronen Klientengelder. Ein bekannter jüdischer Anwalt in Kopenhagen ist wegen Unterschlagung von Klientengeldern in Höhe von mindestens einer halben Million Kronen von der Polizei in Untersuchungshaft genommen worden. Die Straftaten gehen bis zum Jahre 1923 zurück.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckereiges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hausschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draß, Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Ersatzleistung des Bezugsfeldes.

Stalins Krim-Offensive zusammenkartätscht

Zehntausend Kilometer bespannt durch den Krieg — 76 bolschewistische Angriffe abgewehrt An einem Tag bis zu 900 Schuss aus dem Rohr

Von Kriegsberichterstatter Herbert Caspers

rd. Auf der Krim, im April Weit und flach liegt wie auf einem Teller die Kampffront vor Kertsch. Das rückwärtige Gelände der deutschen Infanteriestellungen steigt in Frontrichtung sanft an, um sich vor Erreichen der vordersten Gräben schnell zu senken. Hier hat die deutsche Infanterie- und Artilleriesicherung vorteilhafte Beobachtungsstellungen, von denen aus der bolschewistische Gegner unausweichlich unter ständiger Kontrolle gehalten wird.

Stetig lebt die Front. Lebhaft, tiefe Wolkenbildung am sonnendurchfluteten Frühlingshimmel gibt den Sowjetfliegern Gelegenheit zu frechen Tiefangriffen. Wenn die deutschen Jäger fort sind, stürzen sich plötzlich einige Rats aus niederhängenden Wolkenwänden auf Infanterie- und Artilleriesstellungen und flüchten in die nächste Wolkenwand, wenn die deutsche Abwehr aufbellt und aufbrummt. Ununterbrochen dröhnen im Gelände an den Tagen der klaren Sicht die Abschüsse der Artillerie, spritzen hier und dort die Fontänen von Erde, Stein und dem Material der getroffenen Ziele in die Höhe, die Abschüsse geben Vorzeichen oder Echo dazu, MG's feuern in den vordersten Gräben, Motoren dröhnen aus den sightgedeckten rückwärtigen Verbindungen. Es gibt nicht Ruhe bei Tag und Nacht auch außerhalb der verzweifelten Angriffe, in denen sich seit langen Wochen an der gesamt der Ostfront die Initiative der Bolschewisten erschöpft.

Artillerie in offenen Feldstellungen

Hier kämpft neben der Infanterie die deutsche Artillerie ihren ruhmvollen Kampf. In offenen Feldstellungen einige tausend Meter hinter der vordersten Linie heben sich vom dunklen Erdboden der weiten Ebene oder aus den Ruinen zerstörter Dörfer und Höfe kaum sichtbar die Geschütze ab. In geringer Entfernung von den Geschützständen einer Feldhaubitzenbatterie, die wir in früherer Morgenzeit aufsuchen, die Offizier und Mann in drangvoll fürchterlicher Enge und unter den sattsam bekannten Bedingungen des russischen Winters seit dem Dezember vorigen Jahres Heimat wurden.

Auf dem Gefechtsstand tausend Meter vor der Batterie — Beobachter liegen direkt in der ersten Infanteriestellung — hatte uns der Batteriechef vor einigen Minuten im Scheinfernrohr an genau angeschnittenem Ort verdächtige Bewegungen auf der Feindseite gezeigt. Ihnen wird eindeutig begegnet werden.

Bis in die Nacht hinein hatte die Batterie Störungsfeuer geschossen. Jetzt begann der neue Kampftag wie jeder Vorgänger: Aus dem Befehlsstellenbunker, stürzt der Melder: »Batterie feuerbereit machen!« Und schon gerät Leben in den verschlafenen Morgen. Aus allen Erdlöchern tauchen müde, kaum erwachte Gesichter auf, trotz ihrer Jugend härtig wie bei heimkehrenden U-Bootsmännern, zerzaust, nur das Nötigste wurde schnell auf den Körper gezogen. In Minutenschnelle sind die vier weit auseinandergezogenen Haubitzen klar.

Was die Rohre hergeben

»Fünfte Ladung! Aufschlag! Ganze Batterie von Grundrichtung 310 mehr, 427 Strich! Zwanzig Gruppen!« Seitenstellung und Entfernung sind in Sekundenlänge vom Kanonier 1 eingestellt, die Geschützführer melden Feuerbereitschaft, und schon kommt der Feuerbefehl. Aus vier Rohren blitzt es und brüllt es in ununterbrochener Folge, bis die geforderte Schußzahl hinaus ist. Das laut hin! Wenn sich drüben der schwarze Rauch der Einschläge verzogen hat, wird alles Leben der verdächtigen feindlichen Bewegungen erledigt sein. Die Infanterie in den vordersten Linien ist vor irgendwelchen Überraschungen der Sowjets dank der Aufmerk-

samkeit der Kameraden von der Artillerie bewahrt worden. So erfüllt hier an der Kertschfront wie überall an der Ostfront die Artillerie ihre besondere Aufgabe, in der stillliegenden Front wachsender Kamerad der schwer kämpfenden Infanterie zu sein. Sie trägt dafür auch ihr gerüttelt Maß an Kriegserfolgen. Das Gelände um die einzelnen Geschütze ist zerwühlt von den Einschlägen gegnerischer Artillerieeinschläge und von Fliegerbomben jeder Art. Es gibt Krater darunter, in denen ein schwerer Panzer bequem verschwinden kann.

Ein Viertel des Erdumfangs bewältigt

Wenigstens ein Buch des Krieges auf der Krim geschrieben wird, darf die deutsche Artillerie auf ein besonders ehrenvolles Kapitel rechnen. Der Zusammenbruch des großangelegten Sowjetangriffes, der Stalin im Süden seiner Front den Erfolg des Durchbruches endlich bringen sollte, der ihm an den übrigen Abschnitten im Laufe des Winters versagt war, ist auch der deutschen Artillerie mit zu verdanken. In diesen Tagen hat die Abteilung, der die Haubitzenbatterie

angehört, 76 Angriffe abgewehrt. 18000 Schuß Munition wurden allein in diesen elf Tagen verfeuert. 50 Sowjetpanzer jeder Größe wurden damit bis zum Ausbrennen erledigt, viele andere blieben bewegungsunfähig im Beschuß der Artillerie liegen.

Während wir von der wild ins Gelände gestreuten Antwort der Sowjets auf ihre eben durch unsere Haubitzen zerschlagenen Absichten in Deckung gehen, erzählt uns der Batterieoffizier so ganz nebenher, daß die Einheit als bespannte Batterie bisher schon 10000 Kilometer im Kriege gemacht hat, also ein Viertel des Erdumfangs bewältigte, wobei wohlbedenkt zur Schonung der Pferde auch die Fahrer meistens nur »Kamerad Pferd« führten und nicht aufgefressen waren. Allein im Sowjetfeldzug hat jedes Rohr durchschnittlich 6000 Schuß abgegeben, während der entscheidenden Märztag schossen einzelne Geschütze an einem Tage bis zu 900 Schuß! Und das nach monatelangem täglichen Gefechtszustand in ständiger artilleristischer und fliegerischer Gegenwirkung des Feindes! PK



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Adam (Wb.)

Der Frühling auf Sowjetstraßen

Von Opfermut und Einsatzbereitschaft

»Ich werde hier noch gebraucht« — Die unerschütterliche Zähigkeit der deutschen Versorgungstruppen

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront kämpfen die Bolschewisten mit starken Kräften von der zweiten Märzhälfte bis zu April die deutschen Stellungen an. Die Kämpfe fanden unter den ungünstigsten Witterungs- und Geländebedingungen statt. Im März herrschte 10 bis 30 Grad Kälte. Tiefer Schnee, das Fehlen von ausgebauten Stellungen, von Aufwärmungsmöglichkeiten und warmer Verpflegung und im April die von Schneewasser gefüllten Schützenlöcher haben alle Kampfhandlungen bis auf ein kaum noch zu bewältigendes Maß erschwert.

Unter solchen Bedingungen kämpfte ein ostpreussisches Infanterie-Regiment gegen fast pausenlos durchgeführte feindliche Gegenangriffe, die gewöhnlich mit Panzerunterstützung geführt wurden. Schon vor Beginn der größeren Operationen hatten die Bataillone innerhalb einer Woche 32 feindliche Angriffe mit wechselnder Stärke abgewehrt. Vom Beginn der Großangriffe an hatten die Ostpreußen 14 Tage lang bei Tag und Nacht überhaupt keine Ruhe mehr.

Es spricht von dem hohen Kampfegeist der deutschen Truppen, wenn die Infanteristen mit Erfrierungen und leichten Verwundungen sich weigerten, die vordersten Kampfstellungen zu verlassen. Wenn ein Gruppenführer, der kaum noch gehen konnte, es mit den Worten ablehnte, sich zum Verbandplatz bringen zu lassen: Ich werde hier noch gebraucht und darf jetzt meinen Posten nicht verlassen, so ist das eines der zahllosen Beispiele echten deutschen Soldatentums, das sich nicht nur im Kampf gegen die Bolschewisten, sondern ebenso im Kampf gegen alle ersten Unbilden der Witterung bewährt.

Auch die hervorragenden Leistungen der deutschen Versorgungstruppen während des vergangenen ungewöhnlich harten Winters und vor allem jetzt in der Schlammperiode sprechen von der beispielhaften Einsatzbereitschaft und unerschütterlichen Zähigkeit dieser Soldaten, die mit der Erfüllung ihrer schweren verantwortungsvollen Aufgabe neben den Heldentaten der kämpfenden Truppe bestehen können. Ein Beispiel aus den letzten Tagen spricht für viele:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront mußte Treibstoff für die Panzerkampfwagen nach vorne geschafft werden. Ein Unteroffizier bekam den Befehl, mit zwei Lastkraftwagen und drei Fahrern diesen Auftrag auszuführen. Sofort wurden Fässer aufgeladen und bei sinkendem Tageslicht setzten sich die Fahrzeuge in Marsch. Oft versanken die schwer beladenen Wagen bis an die Achsen in dem grundlosen Morast und weglosen Schlamm. Es war schon tiefe Nacht, als bei Überqueren einer Brücke ein Lastkraftwagen einbrach. Aus einem zerschossenen Hause unweit der Brücke wurden nun Balken herangeschleift und die Brücke notdürftig instandgesetzt. Dann mußte das Fahrzeug abgeladen und gehoben werden. Nach zweistündiger harter Arbeit konnte die Fahrt endlich wieder weitergehen. Nach Mitternacht, 15 km vor dem befohlenen Ziel ge-



Kapitänleutnant Mützelburg

Sein U-Boot zeichnete sich, wie der Wehrmachtbericht vom 20. April bekanntgab, bei den jüngsten großen Versenkungen an der USA-Küste besonders aus

fährte ein neuer Zwischenfall den Transport. Diesmal brachen an einer unterspülten Brücke gleich beide Fahrzeuge ein. Wieder begann das mühsame Abladen der 200-Liter-Fässer. Ohne fremde Hilfe konnte die Kolonne hier nicht herauskommen. Der Unteroffizier kämpfte sich durch den Morast in das nächste Dorf, weckte die Bewohner und eilte mit seiner Hilfsmannschaft zurück zu seinen Kameraden, die inzwischen schon begonnen hatten, eine Scheune abzumontieren, um Baumaterial für die Brücke zu beschaffen. In fieberhafter Arbeit, völlig durchnäßt, die Uniform von Schlamm und Morast verkrust, wurde auch dieses Hindernis überwunden.

Pünktlich traf der Transport am Ziele ein. Der Kraftstoff wurde übernommen, und die Panzerkampfwagen konnten zu neuen Angriffen in den Morgen starten.

„Freiheitsfrisur“ in England

Die britischen Frauen sollen sich ihre Haare schneiden lassen, und dürfen in Zukunft nur noch Herrenschneit tragen. Mit einem Riesenaufwand an Reklame und Schaustellungen der Londoner Haarschneider ist die Propaganda für diese neue Einheitsfrisur eingeleitet worden. Da sie unterschiedslos allen britischen und in Großbritannien lebenden Frauen aufgezungen werden soll, ob sie nun damit einverstanden sind oder nicht, bezeichnet man sie in sinniger demokratischer Weise als „Freiheitsfrisur“ und verkündet den britischen Frauen, daß sie mit dieser Frisur den Krieg Roosevelts und Churchills gewinnen helfen, da ein einheitlicher politischer Wille auch in einer Einheitsfrisur zum Ausdruck gebracht werden müsse, die dem Geiste Englands und der USA entspreche. Man führt sogar die kurzgeschorenen bolschewistischen Flintenweiber als ideales Vorbild für diese demokratische Frauenfrisur Englands an.

Man könnte diese Propaganda für einen Witz der Lady Friseur halten, die wie sie unlängst erklärte, durch den Krieg so sehr erheitert wird. Aber die Sache mit dieser Kurzhaarmode der britischen Frauen hat auch ihre etwas ernsthafte Kehrseite. Und diese zeigt uns die „Daily Mail“ mit folgendem Geständnis: Infolge der erschreckenden Verelendung der britischen Massen, der wachsenden Unsauberkeit, ist England immer stärker vom Typhus bedroht, der in der zunehmenden Verlausung breiter Volksschichten seinen besten Nährboden gefunden hat. Die Massensicherung der weiblichen Bevölkerung soll nun dem immer stärker um sich greifenden Ungeziefer und der Seuche entgegenarbeiten.



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Meutz (Wb.)

Feuer!



PK-Kriegsberichterstatter Rynas (Sch)

Zeugen eines harten Artilleriekampfes

So häufen sich nach einem heißen Tag die Kartuschenhüllen um die Batteriestellungen

Volk und Kultur

Die Wiener Sängerknaben wieder daheim

Von ihrer mehr als fünfjährigen Konzertreise, die sie durch Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal geführt hat, sind die Wiener Sängerknaben wieder in ihr Heim im Maria-Theresien-Schlössel zurückgekehrt. Die Strapazen einer Fahrt durch halb Europa sind glücklich überstanden, und mit frischen Backen und lachenden Augen stehen die 19 Auserwählten, die Professor Ferdinand Großmann auf die Turnee mitgenommen hatte, wieder in ihrem Schulbetrieb, in ihrer musischen Ausbildung.

Wie im Sturm eroberten sich die Wiener Jungen diesmal auf ihrer Reise nach dem Westen in 35 Konzerten mit ihrem zwei- bis achtstimmigen Gesang die Herzen der Musikfreunde nördlich und südlich der Pyrenäen. Und noch mit einer Spezialität besonderer Art, die in allen Städten, deren Gäste sie waren, freudigen Widerhall und hellen Jubel auslöste, wußten die Wiener Sängerknaben aufzuwarten: Professor Großmann ließ sich unmittelbar nach der Ankunft in jedem der besuchten Orte ein oder das andere dort populäre Volkslied vorsingen und studierte es — ein Beweis für die einmalige Musikalität seiner Jungen — so rasch ein, daß er es am Abend bereits im Konzert, oft genug schon mehrstimmig, vortragen lassen konnte.

Nun sind sie wieder in Wien, wo es trotz alledem doch am schönsten ist, und man sieht es ihren bescheidenen Knabengesichtern gar nicht an, daß ihr Chor ein Klangkörper von europäischer Berühmtheit ja von Weltgeltung ist, und daß diese 19 Jungen auch auf dieser Reise wieder wie auf so vielen vorangegangenen einen stolzen und sehr wesentlichen Beitrag zur Verbreitung deutscher Musik im Auslande geleistet haben.

+ **Paul Hartmann — neuer Präsident der Reichstheaterkammer.** Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, wurde auf seinen Wunsch von seinem Amte und den damit im Zusammenhang stehenden Aufträgen entbunden, da er sich nach vierjähriger Tätigkeit als Präsident der Reichstheaterkammer wieder der praktischen Arbeit des Theaters widmen will. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Staatsschauspieler Paul Hartmann zum Präsidenten der Reichstheaterkammer ernannt.

+ **Heinrich George in Budapest.** Heinrich George las in der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft deutsche Gedichte und ungarische Gedichte in deutscher Übersetzung vor. Die außergewöhnlich gut besuchte Veranstaltung, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft Minister a. D. Tasnady-Nagy stattfand, zeugte für das große Interesse, das die ungarische Öffentlichkeit dem Staatsschauspieler entgegenbringt. Heinrich Georges einprägsame und gereifte Vortragskunst fand den stärksten Beifall der erlesenen Zuhörerschaft.

+ **Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die »Medaille des Jahres«.** Zur Förderung der Medaillenkunst schreibt die Stadt Wien fortgesetzt Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für Gußmedaillen aus, die in laufender Folge als »Medaille des Jahres« erscheinen und die bedeutendsten Geschehnisse des jeweiligen Jahres im Raume des deutschen Volkes festhalten und darstellen sollen. Als

Der Maler, der Ewiges schuf

Rembrandt im Selbstporträt

Von all den Selbstbiographien, die wir kennen, ist die von Rembrandt die erschütterndste. Es ist eine Selbstbiographie in Bildern. Schon als junger Mann hat sich Rembrandt gern dargestellt. Er war sich selbst das geduldigste Modell. Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, alle mit dem einen Thema: das bin ich. Eitelkeit war es nicht, die ihn dazu trieb, nein, Rembrandt lernte an seinem Spiegelbild die Kunst der Menschendarstellung.

Die zahlreiche und beinahe lückenlose Folge der Selbstbildnisse gestattete der Nachwelt, das Leben dieses Malers wie aus einem Buche abzulesen. Das erste Kapitel beginnt mit dem bürgerlichen jungen Menschen, der mit einem Ernst in die Welt blickt, wie ihn nur die frühe Ahnung von den Rätselfen der Welt bilden kann. Dann trifft der glückliche Freier Saskias auf uns zu, festlich gekleidet, ein siegesfroher Kavalier. Ihm folgt der königliche Rembrandt, der Gatte der schönsten Frau von Amsterdam, ein neuer Kandaules, der aller Welt sein Glück zeigen möchte. Die niederschmetternde Katastrophe, die der frühe Tod Saskias für ihn bedeutete, zeichnet strenge Linien in ein Gesicht, das nun für immer ernst geworden ist. Krankheit, Not, neue Hoffnung an der Seite der tapferen Hendrickje, abermaliger Sturz in Not und Verzweiflung, der Tod Hendrickjes und des geliebten Sohnes — alles können wir aus den radierten, gezeichneten und gemalten Selbstbildnissen Rembrandts ablesen.

Lange noch hat der gealterte Rembrandt die Haltung des gefaßten Kämpfers bewahrt, eines Kämpfers, der zwar getroffen und verwundet ist, den aber das Wissen um den Schmerz und um die Tra-

erste Medaille des Jahres ist jene für das Jahr 1930 zum Gedenken an den Anschluß der Ostmark sowie des Sudetenlandes an das Reich ausgeschrieben worden. Es folgte dann die Medaille des Jahres 1939 mit dem Text »Deutschland tritt an«. Nun wird der Wettbewerb für die »Medaille des Jahres 1940« ausgeschrieben, als dessen wichtigstes Geschehen die Kämpfe des Jahres 1940 anzusehen sind. Teilnahmeberechtigt sind alle Bildhauer, die im Reichsgau Wien ihren ständigen Wohnsitz haben und Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind. Als letzter Einsendetermin wird der 11. Juli 1942 festgesetzt. Zur Vergebung gelangen je ein erster, zweiter und dritter Preis.

+ **Weiterer kultureller Aufbau in der Slowakei.** Im Kulturausschuß des slowakischen Parlaments teilte der Minister für Schulwesen und Volksbildung, Josef Sivak, mit, daß demnächst die Gründung einer slowakischen Akademie der Wissenschaften und Künste erfolgen werde. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist bereits ausgearbeitet worden. Der Minister hob hervor, daß die slowakische Akademie der Künste und Wissenschaften nicht nur eine Stätte der Repräsentation, sondern auch ein Arbeitsinstitut sein werde. Die Akademie wird drei Klassen umfassen, eine Klasse der Geisteswissenschaften, eine

naturwissenschaftliche und eine Kunstklasse. Jede dieser Klassen wird in einzelne Sektionen und diese wieder in Abteilungen zerfallen. Die Akademie soll neben Kanzleien, Redaktionen, Propagandaabteilungen, einer Bibliothek, einem Archiv und besonderen Abteilungen für große kollektive Publikationsunternehmen auch noch einige angeschlossene Institute mit beamteten Fachassistenten besitzen. Aufgabe der Akademie wird es sein, außer der Beendigung und Herausgabe einer slowakischen Heimatkunde auch eine Reihe anderer großer kollektiver Arbeiten durchzuführen, so ein slowakisches Wörterbuch, umfangreiche fremdsprachige und vergleichende Wörterbücher, einen Sprachatlas der Slowakei, Herausgabe historischer Quellenwerke, einer großen illustrierten Geschichte der Slowaken usw.

Dieser Rembrandt begegnete uns in diesen Tagen. Er ging gebeugt und in Lumpen gekleidet über eine von den vielen Brücken der Stadt Amsterdam. Manchmal stand er still und sah hinunter in das schwarze unbewegliche Wasser. Sein eigener Schatten sah ihn von dort unter an: Kommst du? Hast du genug gelebt? Und Rembrandt lächelte ihm zu.

Rings um ihn her schritten die Menschen geschäftig über die Brücke und in die Läden an den Grachten. Die lieben Amsterdamer, die schon immer dem Gelde nachliefen. Sie hatten ihn nicht verstanden, hatte ihm alles genommen, alles! Ein trockenes Lachen erschütterte die greisenhaft gesenkten Schultern. Der Maler war dem Volk, das ihn längst zu den Bettlern gezählt hatte, nicht mehr böse.

+ **Ein slowakischer Waldbürger-Roman.** Im Kompaßverlag in Turz-St. Martin erschien ein dreibändiger historischer slowakischer Roman von Josef Horak, »Die goldene Stadt«. Die goldene Stadt ist die alte Bergstadt Schemnitz. Die Handlung spielt im 16. Jahrhundert im Milieu der deutschen sogenannten Waldbürgerfamilien, der Familien, die in jener Zeit das Bergrecht ausübten und es zu bedeutendem Wohlstand brachten.

Blick nach Südosten

o. **Feierstunde der deutschen Volksgruppe in Belgrad.** Wie im Reich, so fanden auch in den Deutschen Volksgruppen in Belgrad und dem übrigen Ausland würdige Feierstunden statt, in denen die zehnjährigen deutschen Jungen und Mädel in die Reihen der Hitlerjugend aufgenommen wurden.

o. **Bei den kroatischen Arbeitern in Deutschland.** Am Jahrestag der Gründung des unabhängigen Kroatiens fanden sich die in Berlin und Umgebung wohnhaften kroatischen Arbeiter zu einer Feierstunde ganz besonderer Art zusammen, zu der die Verbindungsstelle Ustascha-Arbeiter in der DAD, Gau Berlin aufgerufen hatte. In festlichem Sonntagsstaat füllten Frauen, Mädel und Männer die langen Bankreihen bis auf den letzten Platz. Betriebsweise rückten sie an. Erwartungsfreude und Begeisterung auf den Gesichtern. Manches der Mädel in der farbenfrohen heimatlichen Tracht, andere in häuerlicher Aufmachung, die dunklen Zöpfe dicht um den Kopf geschlungen, und wieder andere in modernem, städtischem Gewande. Gespannt folgten sie alle den Ausführungen des kroatischen Gesandten, um mit echt südlichem Temperament spontan wieder und immer wieder stürmischen Beifall zu spenden. Und auch manches zufällige Wiedersehen soll an diesem Tage gefeiert worden sein. Der Zufall führte alte Bekannte zusammen. Der eine ist in diesem, der andere in jenem Lager untergebracht. Lachend und weinend zugleich fielen sich zwei Mädel den Arm, die einstmals gemeinsam die Schulbank drückten... Als sich dann die bezaubernden Trachten im Kreise drehten, als kroatische Volkstänze und Volkslieder lebendig wurden, da klang der Gruß der Heimat noch heller und eindringlicher... Die Arbeit für Deutschland bedeutet gleichzeitige Arbeit für Kroatiens. In diesem Bewußtsein, noch ganz im Banne der Feierstunde, machten sich die Mädel und Frauen und Männer wieder an ihr Tagewerk.

o. **Die Juden in Kroatien.** Im Kunstpavillon in Agram kommt ab 1. Mai eine Ausstellung seitens des Propagandaamtes des Ministerpräsidentiums zur Durchführung, die sich eingehend mit der Entwicklung und der Stellung des Judentums in Kroatien beschäftigt und den schädigenden Einfluß desselben in seinen einzelnen Phasen aufzeichnen wird.

o. **Autostraße zwischen Syrien und Saudi-Arabien.** Um den Pilgerverkehr zu erleichtern, ist, wie aus Istanbul berichtet wird, der Bau einer direkten Autostraße nach dem Hedschas geplant. Die Arbeiten dürften bald in Angriff genommen werden.

Film

Prädikate für die »Nacht in Venedig«
Der unter Paul Verhoevens Spielleitung in der Herstellungsgruppe Dr. Herbert Engelsing entstandene Tobisfilm »Die Nacht in Venedig«, der bei seiner Berliner Uraufführung großen Erfolg hatte, erhielt die Prädikate »Volkstümlich wertvoll« und »Künstlerisch wertvoll«.

Chlorodont

müßte in einer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Menge hergestellt werden, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eine Vergrößerung der Produktion ist aber im Kriege nicht gut möglich, weil die Beschaffung neuer Maschinen und zusätzlicher Arbeitskräfte schwierig ist. Es wird alles getan, um den Handel und die Verbraucher gerecht zu belassen. Wenn Sie nicht immer Chlorodont erhalten können, so liegt dieses leider an der zeitbedingten Verknappung aller Qualitäts-erzeugnisse.

DAS

SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

(7. Fortsetzung)

Sie konnte ihn nicht rasch genug in die Stube zerren, ihre zitternde Hand hielt seinen Oberarm umfaßt, als müßte sie noch immer seine Hilfe anrufen. Und nie hatte der Walp Menschennähe so not getan wie in dieser Stunde.

»Bist es denn leibhaftig? Kann's gar nicht glauben...«, sagte sie mit weißen Lippen, so erregt und glücklich war sie. Ihre Augen hingen an ihm mit einem Ausdruck, wie ihn tiefster Glaube und demütigste Hingabe zuweilen an ein Heiligenbild verschwenden. Er gefiel ihr wieder so gut. Und als er nun mit beiden Händen nach ihrem Kopf faßte und das ganze zitternde Weibwesen schier gewalttätig in seine Arme nahm, da sah sie dicht über sich das geliebte Gesicht, dessen streifender Mundhauch schon ihr Entzücken war.

Lorenz Gschwendtner war ein schöner Mensch, und die Walp war ihm so verfallen, daß ihr die Liebe über Kopf und Kragen stieg, wenn sie ihn nur ansah. Er hatte sie einmal im Moor überrascht, als sie zusammengerollt, wie ein Igel im dürren Heidekraut schlief. Da hatte er sie auf seine Art geweckt. Aber sie hatte um

sich geschlagen mit Armen derb und lang wie Dreschflegel, bis ein Blick in sein lachendes Gesicht sie still und fügsam machte. Nie hatte ihn ein Weib so unverhohlen bewundert. Die Walp war vom ersten Augenblick an in seinen Bann geraten. Dabei war sie nicht einmal mehr ganz jung gewesen, aber noch vollkommen kindlich, unerfahren und voll seltsamer Scheu und Unschuld. Gerade das hatte den Lorenz gereizt. Sein schönes, etwas zu volles Gesicht mit dem unmerklich vorgeschobenen Kinn, der genüßlich geschwungene Mund, diese sieges sicheren Augen hatten sich der Walp zugeneigt, die aus dem Schlaf ihrer schweren Ermüdung nur langsam erwachte. Nie hatte sie diese Stunde im dampfenden Sommermoor vergessen.

Was die Walp einmal tat, tat sie ganz. Sie fühlte sich dem Mann, den ihr das Moor zugeführt hatte, mitten aus dem Schwelen und Zittern seines mittäglichen Glases heraus, auf ewig verbunden. Warum hatte das Moor ihren Schlaf nicht besser behütet, wenn es diesen Bund nicht gewollt hätte? Die Walp gehörte dem Lorenz, er gehörte ihr. Nun sollte das endlich auch fest und wahr gemacht werden vor allen Menschen.

Das sagte sie ihm nun unter dem Lichtkreis der biedereren alten Petroleumlampe, die bi- jetzt nur den grauen Scheitel des Vaters angestrahlt hatte. Der Haarschüppel des Lorenz schimmerte kupferig.

»Rotschopf!« lachte die Walp zärtlich.

Jetzt erst war der Tod aus dem Haus. Das Leben saß mit ihr am Tisch. Und würde fortan jeden Tag dort sitzen, mit ihr den Löffel in die Suppe tauchen, mit ihr schwatzen, ernste und heitere Dinge, ein abgöttisch geliebter Mund würde lachen und küssen, lauter Sommerküsse, auch wenn der Winter kam.

Aber dieser Mund sog jetzt schier gleichmütig an einer Zigarette, und die Walp, die heute so überwacht und feinhäutig gegen Blicke geworden war, spürte plötzlich ein Frösteln. Sie merkte zum ersten Male, daß zwei kühle Augen als Wächter über diesen Lippen standen. Kalte Augen, denen das Herzlicht fehlte.

»Bist wirklich eine Schlaue!« sagte der Lorenz und kniff ein Auge schmunzelnd zu. »Eine ganz Schlaue! Das hast ja fein g'macht, die Sach' mit dem Testament. Allerhand Hochachtung!«

Die Walp starrte ihn an. Ein Unbehagen kroch in ihr hoch.

»Wie meinst das?« fragte sie halblaut und räusperte sich. Ihre Kehle war ganz trocken, das Schlucken fiel ihr schwer.

»Hab mir denkt, muß gleich nachschauen bei dir! Laß dir gratulieren, Mädel! Das ganze Dorf redt' nur noch von der Weidacher Walp. Glaubst nicht, wie sich die Leut' ihre Mäuler zerreißen über dich...«

Die Walp starrte immer noch ins Leere. Sie hatte eine Vision: Mäuler, dünnlippige oder wulstige, süßlichfalsche oder gehässige-böse Mäuler, schief gezogen vom Neid,

riefende Mäuler, aus denen gespaltene Natterzungen zischelten. Schleimig kroch sie ein Unbehagen an. Sie zog die Beine an den Leib, als wollte sie sich vor etwas Kaltem, Heranschleichendem schützen.

Der Mann betrachtete sie lauernd, rückte näher und schob sein Knie dicht an das ihre.

»Mußt fort von hier, Walp! Kannst dich nicht halten, wirst sehen! Ich hätt' auch schon was in Aussicht für uns beide, ein feines Sachl in der Stadt, ein Haus, zweistöckig, dazu ein Tagewerk Garten — und was die Hauptsache ist, ein Kolonialwarengeschäft dabei...«

»Ko-lonialwaren —«, wiederholte die Walp. Endlos dehnte sich das Wort in ihrem Mund.

»Ein gutes Geschäft! Das Ladl nicht allzu groß, daß die kleinen Leut grad noch gern hineingehen. Bleibt immer ein Verdienst hängen an dem vielen Kram. Zugreifen, Walp! Wüßt' auch schon einen Käufer für den Hof, hab mich gleich umgesehen für dich...«

»Ich soll den Hof verkaufen?« schluckte die Walp.

»Was sonst?« Es war schon Ungeduld in seiner Stimme. »Meinst, ich möcht mich schinden und rackern auf dem schlechten Boden, der nix abwirft? Mit Müh' und Not ein paar Stück Vieh durchfüttern? Ewig ein Fretter bleiben? Nein, Walp, das ist nix für mich...«

»Nix für dich...« flüsterte die Walp.

Aus Stadt und Land

Reichswirtschaftsminister Funk in der Steiermark

Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk trifft heute Donnerstag nachmittag zu einem Besuch der Steiermark in Graz ein. Am Freitag vormittag wird der Reichsminister in der Landstube des Landhauses sprechen und dabei auch die Eröffnung der neugegründeten Wirtschaftskammer Steiermark vornehmen.

Die Sammeltage des dritten Kriegshilfswerkes

Auch in diesem Sommer vereinigt sich das deutsche Volk wieder zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Die erste Haussammlung findet am kommenden Sonntag statt. Insgesamt sind wieder fünf Haussammlungen vorgesehen, nämlich außer der am 17. Mai, dem Muttertag, am 7. Juni, am 12. Juli und am 2. August. Außerdem sind wieder zwei Straßensammlungen Ende Juni und Ende August angesetzt, bei denen einmal deutsche Stadttore vom Deutschen Roten Kreuz und von der Deutschen Arbeitsfront verkauft werden, beim anderen Male künstlerische Margueriten von Sammlern des Deutschen Roten Kreuzes, der Hitlerjugend, der NS.-Kriegsopferversorgung und des NS.-Reichskriegerbundes.

m. **200 000 RM einer Feldeinheit am »Tag der Wehrmacht«.** Die Sammlungen zum Kriegs-WHW am »Tag der Wehrmacht« haben auch bei den Feldeinheiten, die ferne vom Heimatgebiet im Feindesland die Pflicht als Soldaten tun, beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt. So wurde an der Donezfront von einer dort eingesetzten Gebirgsdivision der ungewöhnlich hohe Betrag von über 200 000 RM als Ergebnis der Sammelaktion aufgebracht und dadurch abermals der Geist und die Opferbereitschaft der Kampftruppe sinnfällig veranschaulicht. Unsere Feldgrauen an der Front erfüllen nicht nur mit der Waffe in der Hand restlos ihre Pflicht, sondern sie beweisen auch, daß sie im Opfern der Heimat in nichts nachstehen wollen.

m. **Todesfall.** In der Bubakgasse 9 in Marburg verschied der gewesene Gärtner Alois Zach im hohen Alter von 82 Jahren. — In Cilli starb hochbetagt die Private Anna Kotzian.

m. **Unfall bei der Arbeit.** In einem Marburger Großbetrieb war am Mittwoch ein schwerer Unfall zu verzeichnen. Der 39-jährige Schlosser Arthur Scholz, wohnhaft in der Entrotweinerstraße, war beim Emporwinden einer schweren Last beschäftigt. Plötzlich erhielt er von einem Hebekopf einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er auf der rechten Seite eine bedenkliche Verletzung erlitt, wobei auch das Ohr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das rasch herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

DAS KIND DORIS

Von Otto Sättler

Schon lange hatten sie sich ein zweites Kind gewünscht. Endlich war Doris da. Ein wenig steif stand der nun schon zwölf Jahre alte Junge vor den Bettchen der Schwester, dann ergriff er das kleine Händchen, ließ es aber gleich wieder fahren; zu zerbrechen schien es ihm.

Der Bruder besuchte das Gymnasium, und als das mit Auszeichnung bestandene Abitur gefeiert wurde, war Doris schon fünf Jahre alt.

Sie waren gute Kameraden. Der Junge spielte mit ihr ein wenig herablassend, wie man auch mit einem Kätzchen spielt. Sie kam mit ihren kleinen Anliegen zu ihm. »Bau mir mein Wägelchen! Schau, mein Püppchen ist kaputt! Mal mir einen Stern, eine Kutsche, einen Hund!« Der große Bruder konnte alles, verstand alles, viel besser als der Vater, der nie Zeit hatte.

Der Junge kam zum Arbeitsdienst, dann zur Wehrmacht. Selbstverständlich folgte dem Entfernten besonders die elterliche Liebe. Zurückhaltend in den Äußerungen ihrer Gefühle, zeigten sie ihm ihre Liebe durch alle die Aufmerksamkeiten, mit denen die Eltern ihre Kinder auszeichneten.

Von den Eltern zunächst gar nicht beachtet, trat jetzt in Doris eine Wandlung ein. Sie wurde ungehorsam, trotzig, ja sie nahm sich Widerreden heraus, die sich

56 872 673,59 RM am „Tage der Wehrmacht“ gesammelt

Rund 26,5 Millionen RM mehr als im Vorjahr

Nach den nunmehr vorliegenden Meldungen der Front, der besetzten Gebiete und der Heimat hat das Sammelergebnis zum Kriegswinterhilfswerk am Tage der Wehrmacht gegenüber dem vor einigen Tagen bereits veröffentlichten Teilergebnis von 47.377.935,27 RM noch eine erhebliche Steigerung erfahren. Insgesamt wurden an diesem Tage 56.872.673,59 RM gespendet. Im Jahre 1941 schloß »der Tag der Wehrmacht« mit einem Gesamtergebnis von 30.258.490,59 RM ab. Die Mehreinnahme beträgt also in diesem Jahre 26.614.183,00 RM.

Eine stolze Leistung des Feldheeres

Das Feldheer spendete für das KWHW 1941/42 28 Millionen RM und am »Tage der Wehrmacht« 3,64 Millionen RM.

Das Feldheer, das im abgelaufenen Winter unter größten körperlichen Anstrengungen und Strapazen fast ununterbrochen in schwerem Kampf stand, hat für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 mehr als 28 Millionen RM und außerdem für den »Tag der Wehrmacht« 3,64 Millionen RM, zusammen also 31,65 Millionen RM gesammelt. Diese Summe setzt sich ausschließlich zusammen aus den Spenden, die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Dienstgrade von ihrem Wehrsold erübrigten.

Abzüge, die vom Gehalt und Kriegssold der Heeresangehörigen wie von den

nen aller anderen Volksgenossen zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes gemacht wurden, sind nicht darin enthalten.

Aufklärungsabteilung opferte 18 649,30 Reichsmark

Brief des Kommandeurs an Dr. Goebbels

Ein neues sichtbares Zeichen für das enge Band zwischen Front und Heimat Dr. Goebbels richtete. Darin teilte der Kommandeur mit, daß 300 Mann seiner Abteilung die stolze Summe von 18 649,30 RM geopfert haben. »Der Aufruf zur Winterhilfssammlung«, so schreibt der Kommandeur an Dr. Goebbels, »erfolgte nach einem der schwersten Einsätze, die meine Männer während dieses Winters zu bestehen gehabt haben. Sie hatten gerade über eine Woche im Freien in Eis und Schnee einer vielfachen Überlegenheit der Bolschewisten standgehalten. Mein Aufruf fand, obwohl ich weiß, wessen meine Jungen fähig sind, einen Widerhall, den ich selbst kaum erwartet hatte.«

Die Division, in deren Reihen dieses so glänzende Sammelergebnis erzielt wurde, setzt sich vorwiegend aus Badenbieten ein Brief, den in diesen Tagen der Kommandeur einer Aufklärungsabteilung einer Infanteriedivision an Reichsministerern und Württembergern zusammen. Sie hat den Feldzug gegen die Bolschewisten vom ersten Tage an mitgemacht und war im Jelnja-Bogen und in der Schlacht von Wjasma maßgebend beteiligt. Von den

Männern der Aufklärungsabteilung ist fast jeder wegen besonderer Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz oder dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. An der hervorragenden Abwehrkraft der Männer dieser Division sind auch die stärksten bolschewistischen Angriffe in diesen schweren Wintermonaten gescheitert.

Wenn nunmehr diese Männer, die soviel Heldenmut bezeugt haben, dem deutschen Volke auch noch ein imponierendes materielles Opfer brachten, ist dies ein Beweis für den Geist, der diese Männer beherrscht.

Diese Berichte sind der treffendste Beweis dafür, daß unsere tapferen Soldaten an den Fronten des großen Krieges bereit zu jedem Opfer sind. Mit Stolz und Freude erfüllt es uns alle, die wir in der Heimat unseren Platz ausfüllen, um eine solche Wehrmacht zu wissen, die immer wieder eindeutig dokumentiert, daß vor den Frieden, für den wir arbeiten und für den unsere Väter und Söhne kämpften, der Sieg gesetzt ist. Zeigen wir uns dieses heroischen Einsatzes dieser tapfersten Soldaten der Weltgeschichte würdig und säumen wir nicht, ihnen im Dienst und dem materiellen Einsatz bei den kommenden Sammlungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes einen geringen Teil der Dankesschuld abzutragen, um an ihrer Seite in der Geschichte einmal bestehen zu können.

Stolzes Wahrzeichen der Treue und des Dankes bei ettau

Enthüllung eines Befreiungsdenkmal in Bergneustift

Am Vortag des Geburtstages des Führers wurde in der Gemeinde Bergneustift ein Denkmal zur Erinnerung an die Heimkehr der deutschen Untersteiermark in das Reich enthüllt. Es ist dies das erste Denkmal seiner Art im Kreis Pettau.

Die Inschrift der Gedenktafel, die auf einem 4000 kg schweren und über 3 m hohen Sandstein angebracht ist, enthält den Dank an den Führer, der die Heimkehr ermöglichte.

Zur feierlichen Enthüllung waren die Wehrmannschaften der Ortsgruppen Amtmannsfeld und Monsberg, ferner die Jugend der beiden Ortsgruppen und viele Volksgenossen, zusammen etwa 2000 Teilnehmer, erschienen. Vor der Einweihung fand die Verpflichtungsfeier der Jugend statt, die dadurch einen besonders feierlichen Rahmen erhielt. Die Festrede hielt Kreisführer und Landrat Pg. Fritz Bauer, der unter anderen besonders daran erinnerte, daß sich die Bevölkerung im Jahre 1918/19 niemals freiwillig zu Jugo-

slawien bekannt haben würde. Das alte Treueverhältnis besteht heute noch inniger und ist unauflösbar.

Der Vorbeimarsch der Wehrmannschaften und der Jugend schloß sich an die Festrede an, womit die eindrucksvolle Enthüllungsfest ihren Abschluß fand.

m. **Wiederbelebung des Marburger Lebensmittelmarktes.** Der im Laufe des Winterhalbjahres wesentlich eingeschränkte Lebensmittelmarkt hat nunmehr wieder eine große Belebung erfahren und Käufer wie Verkäufer finden sich wieder zahlreich ein. Besonders gut beschickt ist der Markt mit dem ersten Frühgemüse, das die Gärtner und Bauern aus der Umgebung wieder auf den Markt feilhalten. Die gute Beschickung des Marktes ist auch auf die strengen Kontrollen der sogenannten Hamsterfahrer zurückzuführen, mit denen der Bauer und Landwirt nichts zu tun haben will und es vorzieht, seine Ware auf dem Markt feilzuhalten.

Tausende Wunden

schlägt der Krieg, von denen Du verschont geblieben bist. Hilf sie heilen, indem Du zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz nach Kräften beiträgst!

zunehmend verschärften, je mehr die Eltern dagegen einschritten. Erst recht wurden sie nicht klug aus dem Kinde, weil es bei allem Trotz und allem Eigensinn doch niemals böseartig war, sondern meist die beanstandeten Äußerungen mit reizender Schalkhaftigkeit tat.

Dann kam der Sohn auf die Universität und wurde durch seine ernste Strebsamkeit und sein mustergültiges Verhalten der Stolz der Eltern. Kam er in den Ferien nach Hause, so jauchzte ihm Doris fast entgegen und zeigte ihre Freude in jubelndem Überschwang. Aber bald trat auch ihm gegenüber ein trotziges Verhalten hervor, allerdings war es mehr in Nekkerie gekleidet.

Der Krieg brach aus, auch Doris' Bruder wurde eingezogen. Er nahm am Polenfeldzug teil, und in diesen Wochen, in denen die Eltern um ihn bangten, wuchs er um so mehr in ihr Herz hinein. Sie sahen seine Vorzüge in noch freundlicherem Licht, und ihre sorgende Liebe gab ihrem täglichen Gespräch über ihn den Grundton.

Als der Sohn zur Fortsetzung seines Studiums beurlaubt wurde und sich mit allem Ernst seinen Aufgaben widmete, war die Freude der Eltern über ihn ganz begreiflich. Ebenso begreiflich war es, daß sie ihn mit all den kleinen Zuwendungen unterstützten, die sich im Haushalt ersparen ließen. Er bekam Obst, Schokolade und andere Leckerbissen, auf die er selbst um seinetwegen verzichteten.

Auffällig war, daß die Doris von solchen Zuwendungen ausschloß und alles für sich in Anspruch nahm, was sie erhalten konnte. Einmal darauf aufmerksam gemacht, ließ sie den Vorwurf der Selbstsucht unbeantwortet und verließ wortlos das Zimmer.

Eines Tages suchte sich Doris das Laubsägegerät ihres Bruders hervor, besorgte sich Holz und Sägen und begann, Tiere auszusägen, die sie aus einem Buche abgezeichnet hatte. Dann wandte sie sich an den Vater:

»Zeichne mir bitte, dieses Muster auf das Holz, damit ich es aussägen kann.«

»Nicht jetzt«, antwortete er, »ich habe jetzt nicht Zeit. Heute Abend.«

»Du bräuchst es aber jetzt.«

»Du hörst, daß es jetzt sein kann.« Doris ging. Da hörte der Vater, wie sie im Zimmer nebenan das Holz auf den Boden warf. Er befragte sie zu ihr und ließ sie hart an, er strafte sie auch.

Zu der herbeigeeilten Mutter sagte er: »Nun habe ich es satt. Es geht nicht so weiter. Ich sehe mich nach einer auswärtigen Schule um, wo sie bei fremden Menschen Ordnung und Zucht lernen wird.«

Da bemerkte er ein auf dem Boden liegendes Buch. »Aufheben!« befahl er.

Doris gehorchte. Wie einer Eingebung folgend, nahm er ihr das Buch ab. Es war ein Heft, in das Doris Eintragungen gemacht hatte.

Da klammerte sich sein Blick an einem Satz fest, er las noch einmal — nahm das

Feldpostpäckchenräuber zum Tode verurteilt

Wieder hat einen Volksschädling die harte, gerechte Strafe getroffen.

Das Sondergericht Graz hat am 22. April den 50 Jahre alten Reichspostangestellten Johann König aus Graz als Volksschädling zum Tode verurteilt.

Johann König hat von Januar bis Anfang März 1942 in 70 Fällen Feldpostpäckchen für Frontsoldaten gestohlen und den Inhalt für sich verwendet.

Mit Johann König wurde ein Volksschädling zum Tode verurteilt, dessen verabscheuungswürdige Tat eine harte, aber gerechte und schnelle Sühne gefunden hat.

Jedermann in der Heimat weiß, mit welcher Sehnsucht unsere Soldaten draußen an der Front auf die Post aus der Heimat warten. Es stellt deshalb eine kaum zu überbietende Gesinnungslosigkeit dar, wenn sich jemand an den Sendungen vergreift, die sich Mütter, Frauen und Kinder unter Entbehrungen zusammengespart haben, um ihren Angehörigen an der Front eine Freude zu bereiten. Das gesunde Volksempfinden fordert daher, daß gegen die Verbrecher, die da glauben, sich an Feldpostpäckchen bereichern zu können, mit aller Schärfe vorgegangen wird. Derartige Volksschädlinge sind aus der Volks- und Schicksalsgemeinschaft für immer ausgestoßen.

Buch an sich und begab sich, Doris' Mutter winkend, in sein Zimmer zurück.

Fast fieberhaft blätterte in dem Heft, aber er fand nichts weiter von Belang als einen einzigen Satz. Aber dieser Satz hatte für ihn Zentnergewicht, war Worwurf und zugleich erhellte er fast schlagartig das Wesen der Tochter.

»Wir werden uns zu dem Kinde etwas anders stellen müssen«, sagte er zögernd und reichte das Buch der Mutter hin. »Hier, lies das!«

Und die Mutter las: »Heinz ist das Lieblingskind; ich werde wie ein Stiefkind behandelt.«

Einen Augenblick noch sann er vor sich hin, als ränge er mit einem Entschluß, dann begab er sich zu Doris zurück.

Sie stand am Fenster und blickte auf die leere Straße hinaus.

Er trat zu ihr, legte seine Hand leicht auf ihre Schulter und zog das Kind weich an sich.

»Komm, Doris«, sagte er. »Ich will dir schnell noch deine Zeichnung machen. Wofür soll denn deine Arbeit sein?«

Das Kind denn die ihre zuerst an, dann traten Tränen in seine Augen: »Für Heinz — zu seinem Geburtstag«, antwortete sie leise.



Aus den Verpflichtungsfeiern in den Bannern der Untersteiermark

«Ich verspreche, in der »Deutschen Jugend« allzeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne!»

Anlässlich des Geburtstages des Führers wurden am Sonntag alle 14jährigen Jungen und Mädchen in der Untersteiermark auf den Führer verpflichtet. Sie nahmen an diesem Tag Abschied von der sorglosen Kinderzeit und ihre erste Pflicht ist nun, für Deutschland und den Führer zu arbeiten. Einzelne Bannberichte nun von dem Festtag der Vierzehnjährigen:

Es spricht der Bann Rann:

Am 19. April fanden in Mraschau und Brückel um 10 Uhr vormittags zwei schlichte Geburtstagsfeiern der »Deutschen Jugend« statt. Die Feier in Mraschau wurde als Morgenfeier im Freien mit Flaggennappell gestaltet. Unweit der Reichsgrenze auf einer Wiese hatte die Jugend der Gefolgschaft Brückel vor dem Fahnenmast im Viereck Aufstellung genommen. Der Gefolgschaftsführer meldete um 10 Uhr dem Führer des Bannes Richard Lackner, der zur Feier erschienen war und in eindringlichen Worten an die Pflichten erinnerte, die der deutsche Junge und das deutsche Mädchen zu erfüllen haben.

In Dobowa fand im ähnlichen Rahmen eine eindrucksvolle Verpflichtungsfeier statt, bei der einige tiefe Erlebnis schilderungen aus des Führers »Mein Kampf« vorgelesen wurden. Zwei Jugendfilmstunden, die in Rann und in Gurkfeld gegeben wurden, bildeten den Abschluß des feierlichen Tages.

Es spricht der Bann Trifail:

Im Heimatbundsraum in Trifail versammelten sich am Sonntag alle 14jährigen Jungen und Mädchen, um für den Führer verpflichtet zu werden. Fanfarenstöße eröffneten die Feier. Nach dem Liede »Kameraden hebt die Fahne« sprach Kreisführer Pj. Eberhardt zu der Jugend über den Führer und seinen ganzen schweren Kampf, den er von Jugend an erleben mußte bis er Führer des deutschen Volkes wurde. Er erinnerte die Jungen und Mädchen daran, daß auch sie jetzt verpflichtet sind, an der großen Aufgabe mitzuarbeiten. Mit dem herrlichen Film »Friedrich Schiller«, der zur Jugendfilmstunde gegeben wurde, fand der Festtag seinen Abschluß. Einen Tag später wurde in Trifail und allen Standorten des Bannes die Aufnahme der Zehnjährigen zum Jungvolk und Jungmädchen durchgeführt.

m. Feierstunde in St. Nikolai a. Drf. Der vergangene Sonntag brachte auch hier die feierliche Aufnahme der Pimpfe und Jungmädchen in die Deutsche Jugend und die Überstellung der Vierzehnjährigen. Die Feierstunde, die von musikalischen Darbietungen der Eisenbahnerkapelle umrahmt war und an der viele Eltern teilnahmen, nahm einen überaus würdigen Verlauf und wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

bei Kopfschmerzen
NEOKRATIN!

4 Oblatenkapseln	RM	-.62
8 Oblatenkapseln		1.19
24 Oblatenkapseln		3.-
6 Suppositorien		1.74
10 Neokratinetten		-.53

Neokratin, eine Hilfe bei Schmerzen verschiedener Art.
Nur in Apotheken erhältlich!

Der grüne Georg

Altes Frühlingsbrauchtum in Untersteier

Am Georgstag, den 23. April, werden in Georgen im Stainzthal und in der Luttenberger Gegend die Kühe mit frischem Grün geschmückt und so auf die Weide getrieben. Auch die Hirten und Hirtinnen bekranzen sich und singen fröhliche Lieder. Vom Rittersmann Georg heißt es, daß er einen Hosenteil gelb, den anderen grün habe.

Die Hirtenbuben bestimmen einen aus ihrer Mitte und beschmücken ihn so mit Blumen, daß man von seiner Kleidung nichts mehr sieht. Dieser Knabe heißt »Der grüne Georg«. Er wird im Zuge herumgeführt, hierbei wird ein Lied gesungen:

Das ist des grünen Georgs Feier.

Wir bitten um Butter und Eier.

Das Weib des Winters treiben wir aus, und streuen Blumen des Frühlings aus.

Neben dem grünen Georg schreitet dann im Zuge auch ein ganz in Stroh oder in einen Pelz gehüllter Junge. Auf einer grünen Wiese werden die beiden handgemein. In dieser Balgerei behält der grüne Georg ausnahmslos stets die Oberhand.

Aus all dem sieht man, daß es sich um eine Frühlingsfeier handelt. Von altersher wurden auch in Tüffer Umzüge an diesem Tag gehalten. Nach Polstrau kamen sie aus dem Kroatischen. An vielen anderen Orten sind diese Feiern, die wohl noch in

Erika schreibt an ihre Kameradin

Bald erfolgt die Einberufung zum Reichsarbeitsdienst auch in der Untersteiermark

Liebe Kameradinnen!

Ich habe Euch bisher nur kurz schreiben können, weil ich mich in meinem neuen Lager erst einleben mußte. Ihr habt neulich gefragt, wie ich dazu gekommen bin. Verwalterin im Reichsarbeitsdienst zu werden. Das ist gar nicht so einfach zu erzählen; begreifen könnt ihr es eigentlich erst richtig, wenn ihr selber einmal Arbeitsmädchen gewesen seid. Ich kann Euch gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß ich damals vor 1½ Jahr den Entschluß faßte, meinen Beruf als Stenotypistin aufzugeben, um einmal für ein halbes Jahr Arbeitsmädchen zu sein. Damals ahnte ich selber nicht, daß aus dem halben Jahr eine so lange Zeit werden würde. Ich kann mir jetzt gar nicht mehr vorstellen, wie ein Leben außerhalb der Gemeinschaft sein könnte. Das hat mich dazu bestimmt, mich zu melden, als unsere Lagerführerin einmal fragte, wer bleiben wollte. Meine Eltern waren auch einverstanden, daß ich nicht wieder zu meiner alten Firma ging, sondern mir das Ziel setzte, Verwalterin zu werden.

Nach meiner Arbeitsmädchenzeit bekam ich die Verantwortung für einen Schlaftsaal, also für 11 Kameradinnen. Als Kameradschaftsälteste hatte ich für die Ordnung innerhalb meiner Kameradschaft zu sorgen. Das war manchmal nicht so einfach, besonders wenn ich an den Bettenbau denke. Ihr wißt doch noch, als wir bei unserer letzten gemeinsamen Fahrt in der Jugendherberge übernachteten und morgens dann die Betten so ordentlich bauen mußten! Aber im Lager muß es noch besser sein! Ich war aber auch sehr stolz, als meine Lagerführerin mir einmal beim Gute-Nacht sagen sagte, daß sie sich über meine Kameradschaft freue. Wir haben viel Schönes zusammen erlebt und eigentlich war ich sehr traurig, als ich zur Lagerschule einberufen wurde und meine Kameradschaft abgeben mußte.

Schon während der letzten zwei Monate im Lager durfte ich der Verwalterin helfen. Ich hatte die Verantwortung für die Kammer, d. h., ich hatte die Abgabe und Pflege der reichseigenen Bekleidung zu überwachen. Dann wurde ich noch in die Geheimnisse der Abrechnung und Tabellenführung eingeweiht. Manchmal durfte ich Fröhspott mit den Arbeitsmädchen machen und einmal führte ich eine Leibbeserzungsstunde durch. Die wöchentliche große Zeitungsschau übertrug mir die Lagerführerin.

Die kommenden vier Monate in der Lagerschule waren ganz wunderschön! Ich war in Storkau in der Nähe von Tangermünde in der Mark. Habt ihr meine Karte mit der Ansicht der Schule erhalten? Da habt ihr ja gesehen, was für ein herrlicher Bau sie ist. Innen ist sie genau so schön. Dort haben wir theoretischen und praktischen Unterricht auf allen Gebieten gehabt, die im Lager vorkommen. Auch in der Verwaltung haben wir gearbeitet und selbstverständlich hatten wir politischen Unterricht und

Leibeserziehung. Ich hatte einmal eine Arbeitsgemeinschaft zu leiten — ich glaube sie war ganz gut. Der Abschluß unseres Lehrganges war eine herrliche Fahrt nach Ostpreußen.

Und nun bin ich im neuen Lager! Ich bin jetzt Maidenunterführerin geworden und hoffe, später einmal Maidenführerin zu werden. Aber das ist mir gar nicht so wichtig. Die Hauptsache ist, daß mir die Arbeit Freude macht. Neulich haben mich meine Eltern besucht und sich mit mir gefreut, daß es mir so gut geht. Mein Zimmer darf ich mir ganz allein einrichten; die Möbel habe ich schon, sie sind hell gebeizt, und Mutter hat mir für meinen Geburtstag eine schöne Tischdecke versprochen. Bilder darf ich in der nächsten Woche mit der Lagerführerin zusammen einkaufen.

Ihr müßt Euch auch nicht vorstellen, daß ich den ganzen Tag in der Schreibstube sitze. Meine Arbeit ist so vielseitig, daß ich niemals wie früher im Büro denke: Ach, wenn nur Schluß wäre! Das beste aber ist, daß ich mitten im Lagerleben stehe und mithelfen kann, unsere Arbeitsmädchen zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Ich wünsche Euch allen, daß ihr bald in eines unserer Lager kommt und wie alle das blaue Kleid und das rote Kopftuch der Arbeitsmädchen trägt. Ich grüße Euch und hoffe, daß ihr mir bald wieder von Eurer Arbeit berichtet. Heil Hitler! Eure Erika.

Beherbergungsdauer auf drei Wochen im Jahr begrenzt

Aufenthaltszeit wird in die Reichskleiderkarte eingetragen — Neue Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege

Zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege hat der Staatssekretär für Fremdenverkehr, H. Esser, im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsverkehrsminister eine weitere Anordnung erlassen.

In dieser Anordnung, die den Fremdenverkehr für die kommende Reisezeit mit den kriegsnotwendigen Richtlinien versieht, sind die Grundgedanken der Regelung des vergangenen Winters beibehalten, d. h. die Fremdenverkehrsorte sind in erster Linie für die Erholung der Fronturlauber bestimmt, ferner für jene Volksgenossen, die kriegswichtige Arbeit leisten. Besonders für Angehörige der Rüstungsbetriebe und denjenigen Volksgenossen, deren Tätigkeit für die siegreiche Beendigung des Krieges und für den Fortgang des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens während des Krieges wichtig ist, für Schwerverkriebsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die zum Haushalt zählenden und gemeinschaftlich mit dem bevorrechtigten Urlauber reisenden Angehörigen sind diesem jeweils gleichgestellt. Der Nachweis der Bevorrechtigung wird in der bewährten Weise durch Urlaubsscheine der Wehrmacht und durch die allgemein bekannten Urlaubsbescheinigungen der Betriebe und Behörden erbracht. Ärztliche Zeugnisse als Nachweis der Erholungsbedürftigkeit sind nicht mehr vor-

Zweihundzwanzig Geschütze erbeutet! Steirischer Artillerieoffizier mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Für mehrfache besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem in Arnfels, Kreis Leibnitz, geborenen Oberstleutnant Hubert Strohmaier, Kommandeur eines Gebirgs-Artillerieregiments, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Der Oberstleutnant wurde bereits im Polenfeldzug für seinen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Auch in den Feldzügen gegen Frankreich und Serbien bewährte sich der tapfere Offizier besonders. Im Feldzug gegen die Sowjetunion stellte er erneut seinen Mut und sein rücksichtsloses Draufgängertum unter Beweis. Als in der Schlacht bei Lemberg starke Panzerangriffe der Bolschewisten die deutsche Front zu durchbrechen drohten, zwang er durch schnellen und geschickten Einsatz der Artillerie die bolschewistischen Panzer zum Abbrechen und kämpfte dadurch den Gebirgsjägern den Weg nach Lemberg frei. Auch beim Kampf um die Stalin-Linie zeichnete sich der Kommandeur durch persönliche Tapferkeit wie durch hervorragenden Einsatz seiner Artillerie aus. Als in späteren Kämpfen die Bolschewisten durchzubrechen suchten, leitete der Kommandeur persönlich die Abwehr und schlug den Durchbruchversuch der Bolschewisten blutig ab. Dreitausend Gefangene, zweihundzwanzig Geschütze, mehrere Panzerspähwagen und Panzerschlepper fielen hierbei den Gebirgsjägern in die Hände.

gesehen, da die Ausstellung dieser Zeugnisse die Ärzte zu sehr belastet und sie von ihren wichtigen Aufgaben der Krankenbehandlung abgehalten hat.

Um den bevorzugten Gruppen das Unterkommen in den Fremdenverkehrsorten zu sichern, ist bestimmt, daß nicht bevorrechtigte Personen von den Wohnungsgewerbern keinesfalls früher als 14 Tage vor Aufenthaltsbeginn als Mieter angenommen werden dürfen. Die Einhaltung dieser wichtigen Bestimmung ist gewährleistet, da die Zusage des Wohnungsgewerbers auf einer offenen Postkarte erfolgen muß, die frühestens 14 Tage vor Aufenthaltsbeginn zur Post gegeben werden darf.

Die Heilschätze der Bäder und heilklimatischen Kurorte haben vor allem den kurbefürhtigen Kranken zu dienen. Hier ist das ärztliche Zeugnis als Nachweis der Kurbefürhtigkeit geblieben.

Die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden wird innerhalb eines Jahres auf insgesamt drei Wochen begrenzt; ein längerer Aufenthalt ist nur zulässig, wenn dies zur Durchführung einer Kur notwendig ist. Zeit und Dauer der Beherbergung in einer Fremdenverkehrsgemeinde werden in die 3. Reichskleiderkarte des Gastes eingetragen.

Von den Bestimmungen dieser Anordnung sind ausgenommen: Personen, die sich nachweislich aus beruflichen Gründen vorübergehend aufhalten, Erwachsene und Kinder, die mit amtlicher Förderung der Dienststellen der Partei und des Staates verschickt werden, Bombengeschädigte mit einer parteiamtlichen oder behördlichen Bescheinigung, Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren und alte gebrechliche Personen aus Gebieten, auf die sich die erweiterte Kinderlandverschickung erstreckt, sofern sie sich durch eine Bescheinigung der zuständigen NSV-Dienststelle ausweisen. Die Durchführung dieser Anordnung wird vom Reichsfremdenverkehrsverband und den angegliederten Fremdenverkehrsstellen überwacht.

Auf dem Gebiet der Organisation der gewerblichen Wirtschaft werden die zur Durchführung der Bestimmungen erforderlichen Vorschriften von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und von der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs erlassen. Diesen Stellen obliegt auch die Überwachung ihrer Mitglieder hinsichtlich der Durchführung. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen geahndet.

Die Anordnung, die am 1. Mai 1942 in Kraft tritt, hat das Ziel, den Gästestrom in den Kur- und Erholungsorten entsprechend den Kriegsnotwendigkeiten sinnvoll zu lenken und den Personenverkehr der Reichsbahn zu drosseln. Vergnügungsreisen sind unzeitgemäß und unverantwortlich, sie müssen unterbleiben zugunsten der Fronturlauber und der Volksgenossen, deren Arbeitskraft für kriegswichtige Tätigkeit erhalten und gepflegt werden muß.

Wenn das Komma sich verirrt...

Es gibt eine hübsche Anekdote von einem Komma:

Ein Heerhaufen, der im Mittelalter eine Burg belagerte, schickte eine Botschaft an den Burgherrn und fragte, ob er sich denn nun nicht endlich lebend oder tot ergeben wolle. Daraufhin schrieb der Ritter einen Zettel, auf dem nur die Worte standen: »Lebend nicht, tot!« Daraufhin gab der Belagerer die Burg auf, denn gegen diesen Willen, der bis zum Tode kämpfen wollte, konnte er nicht aufkommen. Der Ritter aber wunderte sich, daß die Feinde so plötzlich ihre Stellungen räumten und abzogen und besprach die Sache mit einem Kaplan. Da stellte es sich heraus, daß der recht wenig schriftkundige Herr das Komma an die falsche Stelle gesetzt hatte, er hatte gemeint: »Lebend, nicht tot!« Dieser Irrtum rettete die Burg und ihre Insassen. Alles war fröhlich, und der rote Wein floß anstatt des Blutes.

der vorchristlichen Zeit ihren Ursprung haben und dann von der Kirche übernommen wurden, einst im Brauch gewesen.

Wer am Georgstag vor Sonnenaufgang ein Bockshorn bläst, verscheucht damit die Hexen. Sie treiben sich an diesem Tage besonders gerne herum und schaden den Kühen; deswegen sollen am Vorabend die Hirten laut mit den Peitschen knallen. Eine Menge Aberglauben ist mit diesem Tag verbunden. Vor Georgi soll man an keine Blumen riechen, da man dadurch überliebenden Atem bekommt. Dem ersten Zitronenfalter, der sich vor dem Georgstag zeigt, soll man fangen und den Kühen geben; dann werden sie viel gute Milch haben. Die Schlangen besitzen vor dem Georgstag — nach diesem Aberglauben — keinerlei Kraft. Wer vor dem Georgsfeiertag eine Kreuzotter oder eine Hornvipper fängt, soll ihr die Zunge herausreißen(!) sie in ein beinernes Büchserl stecken und er wird stark werden und jeden Gegner überwinden.

Am Georgstag fällt auf der Sonne eine goldene Schlüssel auf die Erde; sie bringt dem, der sie findet, reichlichen Segen ins Haus und wer aus ihr ißt, bleibt ewig jung. Eine ähnliche Rolle spielt die Sonnenkanne oder der Sonnenbecher. Wer aus solch einen Becher trinkt, wird nie krank. Aus der Morgensonne des Georgstages fällt auch ein wunderwirkender Spiegel zur Erde. Sein Funder sieht in ihm alles, was sich weit und breit im Lande zuträgt.

Sportwartinnenlager in Gmünd

Am Sportplatz vor dem „Haus der Deutschen Jugend“ in Gmünd herrschte drei Tage reges Leben. Für die 77 Mädel, die alle Gruppen-Sportwartinnen werden sollen, gab es viel Arbeit. Neben Leichtathletik und Körperschule wurden viele Spiele, meistens Fahrtenspiele, durchgeführt und jedes Mädel errang die Leistungsnadel. Auch sollen Ende Mai die Reichssportwettkämpfe stattfinden. Mit großer Freude gingen die Mädel an die Vorbereitungen zu den im Mai zur Durchführung kommenden Reichssportwettkämpfen. Drei schöne Tage verbrachten die Mädel nun im Lager bei Sport und Spiel. In ihren Heimatorten werden sie mit Freude daran gehen, ihren Mädeln das Erlernete weiterzugeben, denn sie wissen genau, was für eine wichtige Rolle gerade der Sport in der Erziehung des jungen deutschen Menschen spielt.

Kleine Chronik

m. Konzert auf zwei Klavieren in Marburg. Wie schon berichtet, findet Freitag, den 24. April, im Marburger Heimatbundsaal im Rahmen der Musikgemeinschaft im Steirischen Heimatbund ein Konzert auf zwei Klavieren statt, das von Dr. Roman und Dr. Elfe Klajinz ausgeführt wird. Das Programm bringt Musik von Reger, Mozart-Busoni und Petyrek. Alles Nähere ist aus den Plakatankündigungen zu ersehen.

m. Lichtbildervortrag »Höhlenforschung in der Untersteiermark«. Johann Gangl, der bekannte Höhlenforscher der Steiermark, spricht in Marburg am Freitag, den 24. April, im Rahmen des Steirischen Heimatbundes über das Thema »Höhlenforschung in der Steiermark« und zeigt zahlreiche Lichtbilder aus den bekanntesten Grotten unserer Heimat. Die Vorträge finden statt: am 24. April in Marburg, am 25. April in Tüffer, am 26. April in Tri-fail, am 27. April in Wöllan und am 28. April in Pettau.

m. Heilenstein berichtet. Am 19. April 1942 waren die 14-jährigen Pimpfe und Jungmädel der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund angetreten, um auf unseren Führer verpflichtet zu werden. Das 400 Personen fassende Bundesheim in Heilenstein war bis auf den letzten Platz durch Formationen und Gäste besetzt. Der Ortsgruppenführer, Pg. Emerich Gerhalter, sprach in markanten Worten über die Bedeutung des Tages und forderte die Jungen und Mädels auf, stets treu und fest zum Führer und unserem Großdeutschen Reich zu stehen. Hierauf nahm der Gefolgschaftsführer die Verpflichtung auf den Führer vor und überreichte den Pimpfen und Jungmädeln die schön ausgeführten Urkunden. Auch die Angehörigen der Jahrgänge 1923 und 1924, die ihrer Arbeitsdienstpflicht Genüge leisten müssen, erhielten die Mitgliedskarten und Dienstaussweise der Deutschen Jugend. Mit der Führerehrung und den Nationalliedern endigte die schöne und eindrucksvolle Feier. — Am Samstag, den 18. April, waren die arbeitsdienstpflichtigen Burschen und Mädchen zu einem Appell geladen worden, wobei der Ortsgruppenführer über Sinn und Zweck des Reichsarbeitsdienstes sprach.

m. Eine schwere Hüftenbeinverletzung zog sich auf sonderbare Weise die 77-jährige Private Katharina Fischer aus Marburg, Mühlgasse 7, zu. Die Frau betrat ein hiesiges Lebensmittelgeschäft, wurde aber im Andrange zur Seite gestoßen, so daß sie auf eine Kiste aufschlug. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte die schwerverletzte Frau ins Marburger Krankenhaus.

Wirtschaft

Gutes Zuchtvieh auch für Untersteier

Von Ing. Rudolf Mack, Rinderzuchtreferent, Landesbauernschaft Südmark

Die im Jahre 1939 begonnenen Zuchtvielsabsatzveranstaltungen (Versteigerungen) wurden im Jahre 1941 fortgesetzt und weiter ausgebaut. Abgesehen von den kriegsbedingten Schwierigkeiten begegneten diese Veranstaltungen am Ende des Jahres 1941 noch einem kleinen Hindernis, nämlich dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Fleckviehzuchtgebiet. Aus diesem Grunde mußte die am 10. Dezember mit 80 Stieren geplante Versteigerung abgesagt werden. Trotzdem haben die Versteigerungen gegenüber 1939 und 1940 einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen.

Stark anwachsender Erfolg der Versteigerungen

Die Zahl der bei den Versteigerungen verkauften Zuchttiere betrug im Jahr 1939 bei 13 Versteigerungen 742 Stiere und 49 weibliche Tiere; 1940 waren es 22 Versteigerungen, 1431 Stiere, 130 weibliche Tiere; im Jahr 1941 wurden in 23 Versteigerungen bereits 1991 Stiere und 462 weibliche Tiere abgesetzt. Die Anzahl der versteigerten Stiere hat sich also im Laufe von zwei Jahren nahezu verdreifacht, die der weiblichen Tiere sogar fast verzehnfacht. Trotz dieser Zunahme kamen nur noch ganz wenige Stiere mit ungenügendem Leistungsnachweis zum Verkauf.

In der Verteilung auf die beiden Reichsgaue Steiermark und Kärnten hat sich bei den Stieren keine Änderung gegenüber dem Vorjahre, ergeben. Steiermark stellte rund 70% und Kärnten rund 30%. Bei den weiblichen Tieren, die zum überwiegenden Teil aus Kalbinnen bestanden, haben die Kärntner besser abgeschnitten, indem sie 34% stellten. Rassenmäßig gesehen überwiegt das lichte Höhenvieh mit 40,3 v. H. Stieren und 45,7 v. H. weiblichen Rindern. Die Vereinigung Südmärkischer Braunviehzüchter führte am 3. Oktober in St. Michael, Obersteiermark, mit 80 Stück Stieren und Kalbinnen ihre erste Versteigerung durch. Sie konnte als gut bezeichnet werden, so daß zukünftig mindestens zwei Veranstaltungen jährlich stattfinden dürften. Den Fachleuten vom Altreich werden die vielen Abhalteorte auffallen. Bis heute hielten nur der Fleckvieh- und der Blondviehzuchtverband alle Versteigerungen an gleichen Orte ab. Erfreulicherweise hat nun auch der Murbodnerzuchtverband Abteilung Nord beschlossen, zukünftig alle Versteigerungen in St. Michael, Obersteiermark, abzuhalten. Auch die Veranstaltungen für graubraunes Höhenvieh finden in St. Michael statt und vielleicht später dann auch die für das Pinzgauer-Rind. Ich begrüße diese Entschlüsse, die einen Fortschritt im Versteigerungswesen bedeuten. Leider fehlt uns noch die Versteigerungshalle. Wann und wo diese errichtet wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen.

Notwendigkeit einer strengen Beurteilung des Zuchtviehs

Bezüglich der Beurteilung war es nicht immer ganz leicht, die Züchter von der Notwendigkeit einer sehr strengen Beurteilung zu überzeugen. Wenn wir in unserer Zucht vorwärtskommen wollen, ist dies unbedingt notwendig. Um eine einheitliche Beurteilung in der ganzen Landesbauernschaft zu gewährleisten, muß die bei den Versteigerungen stattfindende Sonderkörung eine Angelegenheit des Körantes bleiben, nur dann wenn einige Vertreter überall zugegen sind, ist die Einheitlichkeit gesichert. Nach dem Kriege werden praktische Beurteilungskurse für Kreisfachwarte für Rinderzucht und Tierzuchtbeamte dringend notwendig werden.

Eine bessere Versorgung der breiten Landestierzucht mit gutem weiblichen Zuchtvieh ist dringend erwünscht. Um eine bessere Beschickung sicherzustellen, haben die Zuchtverbände ihre Mitglieder verpflichtet, alle über 5 Monate trächtigen Kühe und Kalbinnen, soweit sie Herdebuchabstammung haben nur über die Versteigerungen zu verkaufen. Diese Verkaufsart wird sich wie die Stierversteigerung in Bälde einleben und von keinem Züchter mehr gemißt werden wollen. Kleinträchtige Ware ist im allgemeinen nicht erwünscht. Daher ist der Auftrieb derselben

nicht erwünscht und liegt auch nicht im Interesse des Verkäufers.

Die Belange der Käufer von Stieren wie weiblichem Zuchtvieh sind durch die einheitlich für alle Verbände festgelegten Versteigerungsbestimmungen weitgehend gewahrt. Alle Tiere sind bis zum Stalle des Käufers gegen Versandschäden versichert. Die Verkäufer haften außer für die gesetzlichen Haftmängel für Deck- und Befruchtungsfähigkeit sowie Trächtigkeit mit ausreichend langer Gewährfrist und darüber hinaus dafür, daß die Tiere beim Übergang der Gefahr mit keinem verborgenen Mangel behaftet sind, der die Zuchttauglichkeit in erheblichem Maße beeinträchtigt. Bei entstehenden Streitigkeiten sind die Verbände zur gütlichen Vermittlung verpflichtet.

Große Ankäufe des Chefs der Zivilverwaltung für die untersteirische Landwirtschaft

Die Preise bewegten sich im Rahmen der vom Reichsverband der Rinderzüchter Deutschlands vorgeschriebenen Richtlinien, wie aus meinen Zusammenstellungen hervorgeht. Die Anordnung des genannten Verbandes, laut welcher zur ausreichenden Versorgung der Landeszucht mit guten Stieren zu tragbaren Preisen für Stiere der Zuchtwertklasse III ein Durchschnittspreis von RM 1100,— und für Stiere der Zuchtwertklasse IV ein Durchschnittspreis von RM 800,— einzuhalten ist, bringt sonach für die Züchter der Südmark keine Neuerung.

Der Absatz war beinahe bei allen Veranstaltungen sehr gut. Einen erfreulichen Antrieb bekam er durch die großen Ankäufe des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark (225 Stück), Donauland (107 Stück), Oberkärnten (40 Stück); 2 Stück Pinzgauer gingen nach Bayern. Durch den großen Absatz von Murbodnervieh nach auswärts war der örtliche Bedarf an Stieren vorübergehend nicht gedeckt. Die Auswahl der abzusetzenden Tiere dürfte hier und da noch etwas sorgfältiger geschehen.

Die Züchter bitte ich trotz einiger Unannehmlichkeiten nicht zu erlahmen, sondern mit dem bisherigen außergewöhnlichen Fleiß weiter zu arbeiten. Die Nörgeleien an der Preisgestaltung haben absolut keine Berechtigung. Die Züchter haben im Gegenteil allen Grund mit den derzeitigen Erlösen für Zuchtvieh zufrieden zu sein.

Darum weiter in gemeinsamer Arbeit.

Gleichstellung von Yen und Baht

Neue japanisch-thailändische Wirtschaftsvereinbarungen

Tokio, 22. April

Besprechungen mit der augenblicklich in Tokio weilenden thailändischen Wirtschaftsmission führten zu einer grundsätzlichen Übereinstimmung hinsichtlich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder. Gleichzeitig wurde ein Abkommen getroffen, das die Parität der Währungen beider Länder herstellt. Der japanische Yen und der thailändische Baht werden mit dem heutigen Tage einander in Werte gleichgestellt. Die Übereinkommen, so führte der Sprecher weiter aus, bildeten die günstigste Voraussetzung für eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit Japans und Thailands. Mit dem Abschluß eines neuen, auf dieser Grundlage beruhenden Wirtschaftsvertrag könne in naher Zukunft gerechnet werden.

Die Gleichschaltung der thailändischen und japanischen Währung hat, wie der Sprecher der japanischen Regierung feststellte, keinen Einfluß auf die Beziehungen des Yen zu anderen fremden Währungen. Selbstverständlich sei es für die reibungslose Abwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern des großasiatischen Lebensraumes notwendig, das Verhältnis zwischen dem Yen und den betreffenden Landeswährungen genau festzusetzen. Ob auch die übrigen Währungen Ostasiens, insbesondere der besetzten Gebiete dem Yen angepaßt werden sollen, könne im Augenblick noch nicht gesagt werden. Der Sprecher wies jedoch darauf hin, daß die in den besetzten Gebie-

Sport und Turnen

Die Schützen des Gaues Donau-Alpenland belegten beim Fernwettkampf, an dem zwölf Gaue beteiligt waren, beim Schießen mit der Gebrauchspistole mit 2134 Ringen einen ehrenvollen zweiten Platz hinter den Schützen von Berlin-Mark Brandenburg mit 2155 Ringen. Beim Scheibepistolenschießen kamen unsere Schützen mit 2445 Ringen auf den dritten Platz, während hier die Vertreter von Niederrhein—Mittelrhein 2592 Ringe und die Sachsen 2569 Ringe schossen. Mit dem Kleinkalibergewehr siegten die Bayern (3295 Ringe) vor Berlin-Mark Brandenburg (3267 Ringe) und Sachsen (3214 R.), während unsere Vertreter »nur« 3175 R. hatten.

Heuser und Lazzari sollen am 9. Mai bei einer Berufsboxveranstaltung in der Stadthalle zu Hannover aufeinandertreffen.

Gruppenkämpfe sind erstmals bei der Austragung der Deutschen Amateurboxmeisterschaften vorgesehen. Dadurch soll das Feld der Bewerber auf insgesamt 128 Kämpfer beschränkt werden, die dann zur Endrunde zugelassen werden. Der Ort der Endkämpfe, die sich über vier Tage erstrecken, ist noch nicht bestimmt.

Max Schmeling erklärte in Paris, daß er grundsätzlich bereit sei, seinen Titel als Europameister im Schwergewicht gegen Adolf Heuser in diesem Jahre zu verteidigen. Schmeling ist bekanntlich 37. Heuser 35 Jahre alt.

Radländlerkampf Deutschland—Italien—Deutschland—Italien, der für den 24. Mai nach der Stadionbahn in Wuppertal angesetzt worden ist, werden nähere Einzelheiten bekannt. Auf jeder Seite werden 14 Fahrer, acht Amateure und sechs Berufsfahrer, eingesetzt. Die Wettbewerbe der Amateure sind ein Fliegerkampf, ein Zweisitzerfahren und ein Mannschaftsverfolgungsrennen. Von den Berufsfahrern bestreiten je drei Steher drei 25 km-Läufe, zwei Fahrer jeder Nation einen Fliegerkampf und je ein Fahrer ein Verfolgungsrennen. Nach der ersten Austragung im Jahre 1940 hat Italien beide Länderkämpfe in Mailand gewonnen, während Deutschland nur im Rückkampf, im gleichen Jahre in der Berliner Deutschlandhalle, ein Erfolg gelang.

herausgegebene japanische Militärnote selbstverständlich mit den Lokalwährungen auf Parität gestellt sei.

Die Ausfuhr Bulgariens im Jahre 1941. Die bulgarische Ausfuhr erreichte nach einem Bericht des Sofioter statistischen Amtes im Jahre 1941 mit 459.540 t im Werte von 9,22 Milliarden Lewa (100 Lewa = 3,05 RM) eine neue Höchstziffer. Das sind gegenüber dem Jahre 1940 mengenmäßig 53,9% weniger, wertmäßig aber 39% mehr. (1940: 995.700 t im Werte von 7,02 Milliarden Lewa.) Bulgarien hat weniger Massengüter und mehr Wertgüter ausgeführt. Die Einfuhr belief sich auf 458.700 t im Werte von 10,24 Milliarden Lewa, das sind mengenmäßig 20,1% mehr und wertmäßig 45,7% mehr als 1940. (382.700 t im Werte von 7,03 Milliarden Lewa.) Die Handelsbilanz war mit 1,02 Milliarden Lewa passiv (1940: 0,009 Milliarden Lewa).

Ungarn organisiert die Tierkadaverwertung. In Ungarn wird die Gründung einer Tierkadaverwertungs-A. G. mit einem Kapital von 6 Mill. Pengö vorbereitet, an der der Staat mehrheitlich beteiligt ist. Innerhalb der nächsten fünf Jahre sollen in ganz Ungarn etwa 40—50 Großbetriebe für die Verwertung von Tierkadavern errichtet werden. Die neue Gesellschaft arbeitet nach deutschem Vorbild und rechnet damit, aus den Tierkadavern Industriefette und Tierkörpermehle im Werte von 10 Mill. Pengö jährlich zu gewinnen.



„Ich spare eisern“

sagt der Landarbeiter Franz K... aus Tiefenbach.

„Gewiß, groß ist mein Einkommen nicht, aber ich kann doch immerhin noch wöchentlich 3 RM abstoßen, und die werden auf Eisernes Sparkonto angelegt. Das sind im Jahr 156 RM. Dazu kommen die Zinsen. Das genügt, um mir nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten, womit ich mein Einkommen vergrößern kann.“

Meine Frau und meine Kinder helfen mir dann bei der Bewirtschaftung. Die 3 RM kann ich jetzt verschmerzen, die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge werden ja ermäßigt, ohne daß mir ein Nachteil entsteht. Wenn jemand von uns krank wird, erhält er Krankengeld nach dem vollen Lohnbetrag.“

Hast auch Du Deine Eisernerne Sparerklärung schon abgegeben?


Stadttheater Marburg/Drau

Donnerstag, 23. April
Festauflührung im Rahmen des Kreisappells der Erzieher des Kreises Marburg-Stadt
Die Entführung aus dem Serail
Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart
Kein Kartenverkauf
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Freitag, 24. April
Gastspiel des Steirischen Landestheaters
Ersiaufführung
Dreizehn Hufisen
Lustspiel in drei Akten von Just Scheu und Hans Nebhut
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Zu sofortigem Eintritt wird gesucht:
tüchtige KANZLEIKRAFT
männlich oder weiblich. 3601
Anträge an: A. Urabitsch & Co., Drahtwarenfabrik Cilli.

DIE REGELMÄSSIGEN PROBEN
des Kulturorchesters (Streicherguppe des M. Z. der Wehrmannschaft — Standarte Marburg-Stadt) be-
ginnen wieder Montag, 27. April
Frisch



Sehr wichtig für alle!
Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt
des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 77 vom 10. April 1942

INHALT:
Verordnung über die Genehmigungspflicht von Fernmeldeanlagen und Rundfunkempfangsgeräten vom 4. April 1942;
Bekanntmachung über die Reichswirtschaftshilfe in der Untersteiermark vom 4. April 1942;
Anordnung über die Ausfuhr von Lebensmitteln aus der Untersteiermark im Reiseverkehr vom 2. April 1942;
1. Anordnung des Beauftragten für die Zivilrechtspflege über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
Dienstanweisung über die einstweilige Regelung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
Gebührenanordnung in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942. 3290
Einzelpreis 20 Rpf
Erhältlich beim Schalter der
Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6
bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.
Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

LOKAL IN MARBURG
wird für Schneiderei gesucht. Anträge erbeten unter „Nr. 1515“ an die Verw. 3585

Das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes führt vom 25. April an laufend jeden zweiten Samstag und Sonntag

Deutsche Sprachkurse für die Gehörlosen
der Untersteiermark durch. Die Einschreibungen haben bereits begonnen. Samstag, den 25. April, findet der erste Lehrgang statt. Um 14 Uhr desselben Tages werden die restlichen Einschreibungen vorgenommen. Die Kurse und die Einschreibungen finden in der Hauptschule Marburg/Drau, Emil-Gugel-Straße, im Zeichensaal statt und werden vom Gaubundesleiter der Steiermark, Pg. Karl Altenaichinger, durchgeführt. Die Sprachkurse selbst werden von Lehrern der Gehörlosenschule in Graz geleitet. 3498

Dampfkessel
Hochdruck mindest 4 Atm., stehend, ca. 20 bis 30 m² Heizfläche, in gutem Zustande, sucht Molkerei Marburg, Tegetthofstraße 51. 3487

Kassierin
für ein Lichtspieltheater nach auswärts gesucht. Bevorzugt werden jene, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrschen und womöglich Kenntnis im Kanzleidiens besitzen. Anträge unter »Sofortiger Eintritt 2« an die Verw. 3579

Kleiner Anzeiger
Jedes Wort kostet 10 Rpf das letztegedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben im Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Ausnahmschluss: Am Tage vor Erscheinen am 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in schillingen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

Verschiedenes

Neue Fernrufnummer 27-63: Foto Atelier Makart, Herrengasse 20. 3516-1

Tausche prima Eigenpferd, braune Stute, siebenjährig, mittelschwer, gesund, zugischer, für hochtrachtige oder Stute mit Fohlen. Anschrift in der Verwaltung. 3599-1

Tausche Rundfunkhörer gegen Herrenfahrrad und Nachzahlung. Thesen, Overseegasse Nr. 2, Schnut Johann. 3555-1

Gemeindedreschmaschinen, Traktore, liefert Stanislaus Schmid, Untervogau, Post Straß, Stmk. Verlangen Sie Angebote. 3415-1

Realitäten
Verpachtung: Gartengrundstück in der Preggasse, Magdalenenvorstadt, im Ausmaße von zirka 2650 m², wird günstig verpachtet. Anzufragen in der Kanzlei der Rechtsanwälte Dr. L. Mühleisen und Dr. E. Kupnik in Marburg, Gerichtshofgasse 16. 3534-2

Zu verkaufen
Rundfunkempfänger, 6 Röhren, mit Globus-Skala, um 700 RM zu verkaufen. Reiserstraße 1. 3587-4

Grammophon mit Platten um 125 RM zu verkaufen. Zu besichtigen: Tauriskerstraße Nr. 7/I, Tür 6. 3590-4

Schlafzimmer, Hartholz, komplett, mit Speisezimmer-Kredenz und Diwan zu verkaufen um 950 RM. Anzufragen von 2-3 Nagystr. 2/I I. 3596-4

Stellengesuche

Selbständige Dentistin sucht Posten als Dentistin bei einem Zahnarzt oder Dentisten. Schriftliche Anfragen an Emilie Seiowetz, Reichenburg, Untersteiermark. 3606-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Es werden aufgenommen: 1 Kassierin, 1 Verkäuferin, 1 Lehrling, 1 Lehrjunge. Textilhaus C. Büdefeldt, Herrengasse 14. 3586-8

Gehilfin mit Praxis für Schneiderei wird aufgenommen. Domgasse 1/I, rechts. 3603-8

Köchin für alles wird mit 15. Mai aufgenommen. Anzufragen bei Büdefeldt, Herrengasse 14/I. 3594-8

Ehrliche Bedienerin für drei Stunden vormittags aufgenommen. Foto Makart, Herrengasse 20. 3563-8

Für Kaufmannsfamilie wird Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, die auch häusliche Arbeiten verrichtet, für selbständige Wirtschaft gesucht. Vorzustellen im Manufakturgeschäft, Adolf-Hitler-Platz 1, Marburg. 3605-8

BURG-KINO Fernruf 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

DER RING-FILM:
Das heilige Ziel
Für Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm und neueste deutsche Wochenschau!

Fernruf 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr
ESPLANADE
Tanz mit dem Kaiser
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gemüse für Dörflinger
ist notwendig, wird aber oft nicht gut vertragen. In solchen Fällen sollte man das Gemüse zusammen mit „Kafeke“ geben. Der Stuhl bleibt dann geregelt.

Platzanweiser(in), nebenberufliche Beschäftigung, per sofort gesucht. Vorzustellen: Tonlichtspiele, Pettau. 3577-8

Suche per sofort brave, kinderliebende Köchin. Vorzustellen: Liselotte Ehrlich, Reitergasse 8, ebenerdig. 3588-8

Kraftwagenlenker wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Franz Senekowitsch, Ober Kunigund. 3595-8

Korrespondenzen

Intelligentes Fräulein sucht zwecks Ehe Briefwechsel mit charaktervollem, unabhängigen, reiferen Herrn. Unter: »Gedankenaustausch« an die Verwaltung. 3570-10

Unterricht

Suche für Oberschüler der 2. Klasse Nachhilfestunden. Angabe der Bezahlung und Stunden. Unter »Strenge« an die Verwaltung. 3598-11

Weingut
in Untersteiermark
Nähe Provinzstadt, 20 Joch Gesamtfläche, Gelegenheit zur Tierhaltung von beiläufig 10 Stück Großvieh. Herren- und Winzerhaus, 200 Edelobstbäume, zu verpachten. Bäuerliche Fähigkeit erforderlich. Realitätenkanzlei Ing. Josef Hrachowina, Wien VI., Rahlgasse 1. A 34-o. 79. 3537

Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidlich behindert oder belästigt wird.

Jeder Untersteierer liest die „Marburger Zeitung“!

Berichtigung
Das Leichenbegängnis des verstorbenen
Hauptmanns a. D.
Friedrich Leschnigg
findet nicht, wie angeführt, um 15 Uhr, sondern um 14 Uhr statt. 3608

Meine herzengute Gattin, unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau
Anna Kotzian
hat uns nach langem, schwerem Leiden heute für immer verlassen.
Die irdische Hülle der teuren Dahingeschiedenen wird am Donnerstag, den 23. April 1942, um 17 Uhr, am Umgebungsfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet.
Cilli, den 21. April 1942. 3609
In tiefer Trauer:
Familien Kotzian und Wisiak.

Unser liebes herzengutes Mutterl, Frau
Anna Staudinger, geb. Kossär
ist für immer von uns gegangen. Sie wurde zur Einäscherung nach Graz übergeführt.
Marburg, den 21. April 1942.
In tiefem Schmerze
alle trauernd Hinterbliebenen
3597

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, Herr
JOHANN ROTTNER
Grundbesitzer
am 21. April 1942 nach langem Leiden im 63. Lebensjahre verschieden ist.
Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am Donnerstag, den 23. April, um 16 Uhr, am Friedhof in Drauweiler statt.
Marburg-Rotwein, den 23. April 1942.
In tiefer Trauer:
Juliane Rottner, Gattin; Alois, Anton, Franz und Johann, Söhne; Juliane, Angela, Rosalia, Maria und Johanna, Töchter; Adolf Lobnigg, Josef Mikscha, Rudolf Lasar und August Meglitsch, Schwiegersöhne, Stefi Tschischek, Schwiegertochter. 3589